Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 97 (1952)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Der Kinderspielplatz «Rosshalde» in Zürich

Im Vordergrund der Winkel mit den verschiedenen Spielgeräten
(Siehe unsern Artikel auf Seite 804 der heutigen Ausgabe)

SLZ 97. Jahrgang **Nr. 38** S. 801 ... 816 Zürich, 19. 9. 1952

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— **Lehrergesangverein.** Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Singsaal «Hohe Promenade». Probe für den **«Messias»** von G. F. Händel.

— **Lehrerturnverein.** Montag, den 22. September, keine Uebung (Synode).

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, den 23. September, **17.45 Uhr, Gottfried-Keller-Schulhaus.** Ringturnen. Leitung: Frau Dr. Mühlemann.

— **Pädagogische Vereinigung. 1. Einführung in das Spiel der Sopranflöte:** Montag, 29. September, 20. und 27. Oktober, 3. November, jeweils 17—18.30 Uhr im Schulhaus Kornhausbrücke. **2. Einführung in das Spiel der Altflöte:** Freitag, 24. und 31. Oktober, 7. und 14. November, jeweils 17.15—18.45 Uhr im Schulhaus Kornhausbrücke. An diesem Kurs können auch Mitglieder teilnehmen, die nicht Sopranflöte spielen.

— — **Arbeitsgemeinschaft «Grundfragen der Volksschule».** Dienstag, 23. September, 20 Uhr, Bahnhofbüfett II. Kl., 1. Stock. Thema: Die Volksschule im Urteil von 139 Eltern aus Aussersihl und dem Industriequartier. (Antworten auf die diesjährige Umfrage unserer Arbeitsgemeinschaft.)

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, den 22. September, keine Uebung (Synode).

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 26. September, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Freiübungen mit und an Geräten, 2./3. Stufe, Knaben und Mädchen. Leitung: Max Berta.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 23. September, 18.30 Uhr. Freiübung mit und an Geräten, II./III. Stufe, Knaben und Mädchen.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 26. September, 17.15 Uhr, in **Schaffhausen,** Emmersberg. Korbballspiele gegen den LTV Schaffhausen. (Organisation der Fahrt nach Schaffhausen durch Präsident Häusermann.)

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 26. September, 18.15 Uhr, in Rüti. Ballwurf auf Distanz, Zielwürfe, Hindernislauf.

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, 26. September. Spieltreffen in Meilen.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 26. September, 18.00 Uhr, Obermeilen. Körpertraining und Spiel. Letzte Uebung vor den Herbstferien. Nächste Uebung: 31. Oktober in Meilen.

Was jeden Lehrer interessiert

Das Relief
von Hans Zurflüh

Anleitung für den Bau von Reliefs für Schule und Haus. - 62 Seiten mit 82 Illustrationen, 8 Photo- u. Kartentafeln.

Ein vorzüglicher Leitfaden aus der Feder eines Fachmannes mit grosser praktischer Erfahrung. Fr. 7.80

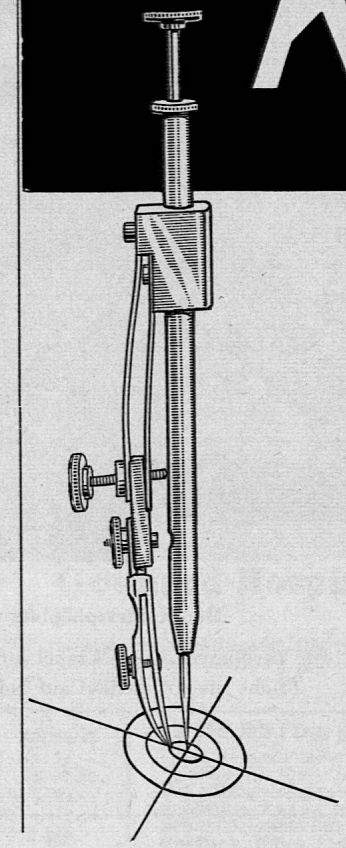
Im Buchhandel erhältlich

KÜMMERLY & FREY AG • BERN

Bitte verlangen Sie meine Menu-Vorschläge für Ihre Schulreise

Bahnhof-Buffet-Bern

Kern
AARAU



Für kleinste Kreise: Kern-Fallnullenzirkel

Durch Hochziehen des Blei- oder Federeinsatzes kann die freistehende Spitze **senkrecht** und sehr genau auf dem gewünschten Punkt angesetzt werden.

Lassen Sie sich dieses nützliche Instrument im Fachgeschäft zeigen.

Zuverlässige, erfolgreiche
Ehevermittlung
durch **Frau G. M. Burgunder**
a. Lehrerin
Postfach 17 **Langenthal**

Krampfadernstrümpfe
Verlangen Sie Prospekte und Masskarte
Leibbinden . Gummiwärmeflaschen . Heizkissen
E. SCHWÄGLER ZÜRICH
vorm. P. Hübscher Seefeldstrasse 4
Gummihaus im Seefeld

Seit 40 Jahren
erteilen wir Darlehen ohne Bürgen
Absolute Diskretion
Prompte Antwort
Bank Prokredit Zürich
St.-Peterstrasse 16
OFA 19 L

Schryb-
SCHIFFLI

Das neue Hilfsmittel für den Schreibunterricht. Damit erreichen Sie bei Ihren Schülern eine gute, unverkrampfte Hand- und Federhaltung und somit eine straffe u. flüssige Schrift. Verlangen Sie unverbindlich einige Muster auf Probe. 269

J. Mettler, Lehrer, **Balsthal.**

Zu verkaufen schöner, neuer
Stubenteppich
ca. 2×3 m. (Teppich wird franko zur Ansicht gesandt.) Preis nur Fr. 85.—. (P 362-25 Gl) 276
Frau Müller-Tschudi,
Weinberg, **Schwanden** (GL).
Telephon (058) 7 15 70.
Telephon wird vergütet.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Beilagen — 6 mal jährlich: Das Jugendbuch, Pestalozzianum, Zeichnen und Gestalten — 4 mal jährlich: Der Unterrichtsfilm 1—2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

97. Jahrgang Nr. 38 19. September 1952 Erscheint jeden Freitag Redaktion: Beckenhofstr. 31 Postfach Zürich 35 Telephon (051) 28 08 95
Administration: Stauffacherquai 36 Postfach Hauptpost Telephon (051) 23 77 44 Postcheck VIII 889

Inhalt: Abschied von einer Achtklassen-Schule — Tonbandgeräte und ihre Verwendungsmöglichkeiten für den Lehrer — Ein neuartiger Kinderspielplatz — Geographische Notizen: Pakistan — Der Beck (Berichtigung) — Kleine Schweizerchronik (VI) — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, St. Gallen — Kurse — SLV — Der Unterrichtsfilm Nr. 3

Abschied von einer Achtklassen-Schule

Während neun Jahren habe ich in dem kleinen Bergweiler Schule gehalten. Das ist allerdings keine lange Zeit, und ein Jubiläum lässt sich glücklicherweise daraus noch nicht machen. Da es nun aber ein Abschied werden soll, so sei dem scheidenden Schulmeister ein kurzer Rückblick auf die strenge, aber schöne Zeit an dieser Bergschule gestattet.

Auf der Sonnenterrasse, wo das Schulhaus steht, thront man wie ein König über einem weiten Landstrich. Der Blick reicht von hier aus gegen das Glattal hinunter, zum See hinüber und tief in die Bergeswelt hinein. Die Dörfer sind wie Häufchen weisslicher Ameiseneier ins weitflächige Grün eingestreut, der See spiegelt den Himmel, und im Süden ragen wuchtig die Berge auf, als wären sie des Himmels Strebepfeiler. Sonnenlicht und Wolkenzug treiben mit Berg und See, mit Matten und Wäldern ihr stets wechselndes Licht- und Farbenspiel. All die mannigfaltigen Wetterlaunen vermögen erst so recht das Relief der nähern und weitern Gegend in seinen feinsten Ziselierungen herauszuheben und abzutönen. Die Sonne umkreist unsern Bühl in ihrem weiten Tagesbogen, als wäre hier der Mittelpunkt der Welt. Das stimmt nun allerdings nicht; denn nur selten verirrt sich ein Fetzen ihres Lärms da herauf. Am Sonntag jedoch, da erhebt sich der vielstimmige Glockenchoral über die Dörfer empor und verschmilzt hier oben mit dem Blau des Himmels.

Brächte nicht täglich der Pöstler das Sündenschwarz der Zeitung herauf, man möchte sich da oben gar mit dem Blau des Himmels allein verschwistert fühlen. Doch bringt auch unser Himmel seine Wetter: Orgelnden Sturm, eine steife Bise, die das Haus tagelang zur Klagemauer macht, strähnenden Regen, giftig-heissen Föhn oder etwa einen Nebel, der samt und sonders in stumpfes Eselsgrau verpackt. Aber so ist es schliesslich überall. Und wie allenthalben, so wettert auch hier durch die Herzen der Menschen Schönes und Leides und bringt manch Kräutlein oder Unkräutlein zum Gedeihen. Wenn einer nicht nur zum Schauen und Betrachten in einer Gegend weilt, sondern dazu, um mit den Menschen tatkräftige Gemeinschaft zu halten, dann sieht er sich auch bald mitten in die Brandung ihrer Freuden und Nöte gestellt. Kommen die eigenen Freuden und Nöte dazu, dann fühlt man sich zu einer Schicksalsgemeinschaft verbunden. Nur dann aber erfährt man auch jene guten Kräfte, die einem in einer Gemeinschaft stützen und halten. Für den Lehrer bedeuten diese eine Quelle der Kraft und des Mutes für seine Erzieherarbeit an den Kindern. Eine dieser besten Kräfte entspringt der Ehrfurcht vor den gottgegebenen Ordnungen. Sie scheint mir da, wo der Bauernstand überwiegt, noch in weitem Masse erhalten geblieben zu sein. Vielleicht kommt das daher, weil das Fortkommen des Bauern nicht allein von seinem Fleiss oder von geschäftstüchtiger Gerissenheit abhängt, sondern letzten Endes vom Wetter und von der Fruchtbarkeit des Bodens. Der Mensch kann das Wachstum in der Natur wohl hegen und fördern, nicht aber erschaffen. Es bleibt an sich ein Wunder, und als solches ist es Geschenk. Der Bauer sieht sich in seiner Arbeit auf Schritt und Tritt diesem höhern Walten unterstellt. So ist die ihm anvertraute Natur ein Stück seiner selbst. Dies führt zu einem Wertmass, das in der Erziehung des Landkindes grundlegende Bedeutung hat.

Wenn einer da oben — äusserlich wenigstens — etwas aus der Reihe tanzte, so war es der Schulmeister. Denn schliesslich hatte der kein Flecklein Boden zu eigen, spielte Musik, die niemand verstand, und las Bücher, die sonst niemand lesen wollte. Er hatte da allerdings ein Äckerlein eigener Art zu betreuen, und wenn man ihn dazu brauchen konnte, so vielleicht deshalb, weil er auf seinem Arbeitsfeld ebenso ernst und tief zu ackern versuchte, wie die Bauern auf dem ihren. Und wie bei den Bauern, entsprach auch hier die Ernte nicht immer der aufgewendeten Mühe. Die Arbeit an einer Gesamtschule ist schwer; das Arbeiten indessen ging mir hier oben leicht vonstatten. Wenn einem täglich das grosse Walten der Natur wie Sonnenschein in die Schulstube strahlt, dann misst man an ihm stets die Beschränktheit des eigenen Tuns und schöpft anderseits jeden Tag frische Freude zum Neubeginnen. Glitzerndes Schneeland, ein aufglühender Sonnenmorgen, ein gleissender Maientag oder das dramatische Gehaben der heraufziehenden Wetter — hier war kein Klima, in dem hätte ein Griesgram gedeihen können. Und wenn das Schiff einmal festfahren wollte, wenn in Missmut die Segel erschlafften, dann strich immer wieder eine Brise erfrischenden Humors über das stagnierende Schulstubendasein und gab neuen Antrieb. Wie etwa an jenem Wintertag, wo es mit der Satzzergliederung noch und noch nicht vorwärts gehen wollte, bis der Lehrer, lange nach den Schülern, endlich auch entdeckte, dass vor dem Nachbarhaus ein Schwein geschlachtet und zergliedert wurde. Und die Satzglieder wogen in ihrer magern Abstraktion natürlich nichts gegen die fetten Stücke da drüben.

Wenn in der gleichen Schulstube acht Jahrgänge wie eine Tonleiter auf dem Notenblatt sitzen, dann sollte der Lehrer über vielerlei Register verfügen, um diese reichgegliederte Kinderwelt zum Anklingen zu bringen. Die Kleinen suchen im Lehrer den unerschöpflichen Geschichtenonkel, die Mittlern schätzen die straffe Arbeitsart eines interessanten Gestalters, und die Grossen, schon wankend auf den Wellen des Kindseins und Erwachsenwerdens, verlangen nach kameradschaftlicher Autorität. All diesen Dingen gerecht zu werden,

heisst die Gabe eines Künstlers besitzen. Doch Künstler sind auch in unserem Fache selten. Für uns andere bleibt eben tagtäglich zwischen Wollen und Vollbringen ein hartes Mühen. Vom Geschichtlein zur Weltgeschichte, vom Gemüsegarten zur Geographie, vom Bohnenzählen zur Zinsrechnung, vom Buchstabenlegen zum richtig aufgesetzen Brief, was liegt nicht alles in der Spanne einer Tagesarbeit des Gesamtschullehrers!

Ich hatte da oben auch meine Quälgeister. Der Lehrplan war einer, die Uhr der andere. Der Lehrplan gilt für alle Schulen. Wo nur eine Klasse ist, da ist ein Jahrespensum zu erfüllen, wo acht Klassen sitzen, sind es deren acht, wobei allerdings in einigen Fächern Klassenzusammenzüge möglich, d. h. unumgänglich nötig sind. Jahr für Jahr bangte mir darob, ob ich den überladenen Karren ohne Radbruch ans Ziel bringen möge. So oft war die Uhr der Spielverderber; denn sie mass die Zeit tyrannisch knapp. Weil aber Hetze und Hast für die Erziehung nichts taugen, mühte ich mich immer um das Kunststück des «Weile mit Eile». Die Schüler einer Gesamtschule sind Landkinder, und als solche sind sie in der Regel an langdauernde Stillarbeit gewöhnt. Das ist von grossem Wert; denn Einübung und Festigung des Gelernten vollziehen sich hier vorwiegend auf dem Gebiet der Selbstbeschäftigung. Die «Anwesenheit» des Lehrers in der einzelnen Klasse ist relativ selten und von kurzer Dauer. Die Wissensportionen, die er da auftragen kann, sind dementsprechend klein. Stunden weitausholender Schilderungen und Betrachtungen sind selten, aber um so geschätzter. Der Gesamtschule haftet das Merkmal straff gefasster Arbeit an. Sie ist eine Leistungsschule. Landkinder ertragen das eher als Stadtkinder, sind sie doch täglich Zeugen und z. T. auch Teilhabende an der Arbeit der Eltern. Die gut vorbereitete Arbeitsleistung, die der Lehrer verlangt, erleichtert die Disziplin. Das Landkind spricht im Unterricht nicht so leicht und viel; es kommt in der Gesamtschule auch weniger dazu als andernorts. Es lebt sich lieber im eigenen Gestalten aus. In stundenlanger Kleinarbeit, mit Liebe und Ausdauer eine Zeichnung auszugestalten, bedeutete meinen Schülern immer Erholung von der formalen Schularbeit. Und mit dieser Geduld und Ausdauer brachten es einige zum kleinen Meister, ohne eigentlich den Schulmeister dazu zu brauchen.

Die Gesamtschule bildet eine Art Familie. Grosse und Kleine sitzen im gleichen Zimmer, arbeiten im gleichen Raum, oft je nach Kräften auch an der gleichen Aufgabe. Sie helfen sich gegenseitig beim Einüben, kurz, sie bilden eine Arbeitsgemeinschaft verschiedener Altersstufen, wie es in der Familie der Fall ist. Gegensätze, die zwischen getrennten Klassen vorkommen, gleichen sich hier weitgehend aus. Die Überheblichkeit der Grossen gegenüber den Kleinen tritt zurück und macht oft einer schönen Hilfsbereitschaft Platz. Hat die Gesamtschule auch ihre Mängel und Unzulänglichkeiten, so ist sie doch nicht so schlecht, wie man oft meint. Sie besitzt, namentlich in erzieherischer Hinsicht, auch ihre Vorzüge, und sie könnte zu einer guten Arbeitsschule werden, wenn ihr der Lehrplan in der Richtung einer Stoffverminderung mehr entgegenkäme.

Das Landkind sucht im Lehrer die Autoritätsperson, seine Eltern verlangen von ihm Autorität, und das Wesen der Gesamtschule bedarf ihrer. Bei der straffen und strengen Art des Arbeitens wirkt der Lehrer menschlich eher durch das, was er ist, als durch das, was er sagt. Wer als einziger Lehrer in die Schule eines Aussenpostens gestellt wird, dessen Wirken muss irgendwie umfassend sein. Er hat sich nicht nur auf seine Schularbeit zu beschränken, sondern muss auch mit der Arbeit und den Anliegen der Bevölkerung vertraut werden, kurz, er muss in ihr Dasein hineinwachsen. Das aber ist nur möglich, wenn er zu der kleinen Welt, in die er hineingestellt wurde, aus innerem Herzen *ja* sagen kann.

G. Baltensperger

Tonbandgeräte und ihre Verwendungsmöglichkeiten für den Lehrer

Schon längere Zeit benütze ich in der Schule ein Tonbandgerät. Die Verwendungsmöglichkeiten eines solchen Apparates sind so vielgestaltig, dass ich in meinem Artikel nur einige wesentliche Möglichkeiten über die Belebung des Unterrichtes durch ein solches Gerät aufführen will. Ich weiss genau, dass jeder Lehrer auf irgend einer Stufe noch eine Menge weiterer Verwendungsmöglichkeiten finden wird.

Sprachunterricht

Am meisten wird dieses moderne Hilfsmittel wohl im Sprachunterricht zur Anwendung gelangen. Ich gebe darum auch zuerst ein Beispiel seiner praktischen Verwendung in diesem Fach. Natürlich wird man auch in andern Fächern auf ganz ähnliche Art und Weise vorgehen. Ein Schüler liest einen Abschnitt, der Lehrer nimmt seinen Lesevortrag auf dem Gerät auf. Auf einem geeigneten Apparat kann nun der Lesevortrag des Schülers unmittelbar nach der Aufnahme wieder abgespielt werden. Aber noch vor der Wiedergabe können die Mitschüler die Arbeit ihres Kameraden beurteilen. Es wird sich nachher zeigen, ob ihr Lob zu Recht besteht, oder ob sie alle Fehler hörten. Auf alle Fälle werden sie zur Aufmerksamkeit angeregt, und das Interesse bleibt auch in einer sonst eher langweiligen Übungsstunde wach. Je nach dem Ziel, das sich der Lehrer setzte, wird er den aufgenommenen Abschnitt ein- oder mehrmals wieder spielen. Dabei können Lehrer und Schüler, ohne einen Lesenden zu beirren, mitten im Vortrag Bemerkungen anbringen. Unklare Stellen können hintereinander mehrmals vorgespielt werden. Die Klasse wird einmal ganz die Aufmerksamkeit auf die Richtigkeit der Betonung legen. Nachher kann man die Reinheit der Vokale und die Deutlichkeit der Endkonsonanten überprüfen. Nach gründlicher Besprechung weiss der Schüler ganz genau, was er noch nicht gut kann. Er sieht seinen Fehler viel eher ein, wenn er aus dem Lautsprecher seinen noch unvollkommenen Lesevortrag mehrmals abhören muss. Wer sonst nach dem Lesen schlecht beurteilt wird, glaubt oft, die vorgeworfenen Unzulänglichkeiten träfen nicht zu, weil er sie im Fieber seiner Arbeit selbst nicht bemerken konnte. Der Erfolg wird sich bald einstellen: Die Schüler üben sich fleissiger im Lesen, weil sie bei der nächsten Aufnahme besser abschneiden wollen.

Genau gleich wird der Vortrag von Gedichten verbessert. Beim Erzählen fallen undeutliche Aussprache und lange Pausen vor dem Mikrophon ganz besonders auf. Immer kann aber der Schüler unbeirrt seine Arbeit

beenden und nachher doch im entscheidenden Moment auf seine Fehler aufmerksam gemacht werden.

Für die Einführung und nachträgliche Kontrolle des Unterrichtsgespräches bietet das Tonbandgerät unersetzbare Möglichkeiten. Das beste Stenogramm vermag nicht die Stimmung und die sprachlichen Werte eines Unterrichtsgespräches in dieser Vollkommenheit festzuhalten. Besonders gelungene Unterrichtsgespräche können auch aufbewahrt oder andern Klassen als Beispiel vorgeführt werden.

Im Fremdsprachunterricht bietet das neue Hilfsmittel einmal alle Anwendungsmöglichkeiten, die bis jetzt die Schallplatte brachte (vgl. Paul Kälin: «Die Verwendung von Schallplatten im Französischunterricht», neue Schulpraxis Mai 1951). Selbstverständlich lassen sich auch alle Schallplatten über Vertonungen von Gedichten, Schallplatten von vorbildlichen Solisten, Orchestern und Chören kostenlos auf Band kopieren. Die Anschaffung von Platten wird damit überflüssig. In der fremden Sprache wird das für den Leseunterricht beschriebene Üben erst recht von Bedeutung. Es lassen sich aber auch Radiosendungen einfachen Inhaltes in der fremden Sprache aufnehmen. Ebenfalls kann man Leute, die in ihrer Muttersprache sprechen, den Schülern vorlesen oder vortragen lassen. Auch kann man einfache Dialoge und fremdsprachige Hörspiele selbst vorbereiten.

Gesang

Der Gesangsunterricht wird durch ein Tonbandgerät ganz besonders belebt. Die Fortschritte in der Präzision des Einsatzes und in der Reinheit des Gesanges werden bei seiner Verwendung im Unterricht schon in kurzer Zeit festzustellen sein. Selbst sehr musikalische Lehrer und Schüler bemerken Unvollkommenheiten im Einzel- und Chorvortrag oft erst, wenn sie unbeteiligt die Wiedergabe aus dem Lautsprecher abhören. Zum Gesang kann man auch gute Begleitstimmen spielen lassen. Die gleiche Klasse, die vorher auf der Blockflöte oder andern Instrumenten die Begleitstimme spielte und aufnahm, singt nun in der Wiedergabe zur eigenen Begleitung oder sie begleitet umgekehrt den eigenen Gesang mit ihren Instrumenten. Der Lehrer wird auch zusammen mit Kollegen und Freunden, im Orchester oder in der Kirche auf der Orgel alle möglichen Begleitstimmen aufnehmen und so schon früh die Kinder an die Zusammenarbeit Chor-Orchester gewöhnen. Die Klasse singt nicht mehr nur zur Violin- oder Klavierbegleitung des Lehrers, sondern zum grossen Orchester. Zudem nimmt das Gerät den Lehrer nicht in Anspruch wie sein Instrument. Er schenkt also seine volle Aufmerksamkeit der Klasse. Der Theorieunterricht lässt sich mit vielen wertvollen Beispielen bereichern.

Im Musikunterricht wird das Gerät ähnlich wie im Lese- und Gesangsunterricht verwendet.

Turnen

Im Turnunterricht können mit Hilfe des Tonbandes auch Nichtklavierspieler die Freiübungen und die rhythmischen Übungen zur Begleitmusik ausführen lassen. Auch wer bis jetzt selbst Klavier spielte, macht gerne von der Möglichkeit Gebrauch, die Begleitstimme vorher selbst schnell aufzunehmen, damit er in der Turnlektion die Schüler besser überwachen und korrigieren kann. Von der Bewegungsgeschichte der Kleinen über die musikalisch begleiteten Marsch- und Freiübungen bis zum Volkstanz und dem vorführungsmässig ausgearbeiteten Reigen oder Tanz ist das Gerät auf jeder Stufe vielseitig verwendbar.

In Geographie, Geschichte und Naturkunde können vor allem Schulfunksendungen verwendet werden und zwar dann, wenn die Sendung altersgemäss und in den Stoffplan der Klasse passt. Eine Sendung wird ja beliebig lang aufbewahrt. Von Vorteil wäre auch ein Schulfunkarchiv, bei dem alle Sendungen gleich wie heute die Schulfilme zu beziehen wären. Der Lehrer hat mit einem Tonbandgerät auch die Möglichkeit, die Sendung vorher abzuhören, die Klasse entsprechend vorzubereiten, ihm wertlos scheinende Teile zu überspringen, wichtige zu wiederholen und Pausen zur Erklärung einzuschalten.

Weitere Möglichkeiten

Im Sinne der Schulfunksendungen hat die Klasse aber auch selbst die Möglichkeit, vielleicht auch im Gruppenunterricht, Hörspiele aufzunehmen und Interviews und Reportagen durchzuführen.

Neben diesen Verwendungsmöglichkeiten in den verschiedenen Fächern bieten Tonbandgeräte aber noch ganz allgemein viele Vorteile. Bei jeder Aufnahme muss die Klasse ganz besonders ruhig sein, wenn sie nicht den eigenen Gesang, die eigenen Schultheater durch Lärmgeräusche verderben will. Also verlangt das Mikrophon die absolute Stille, die sonst nicht mehr überall selbstverständlich ist.

An einem Elternabend kann mit einem Apparat viel demonstriert werden. Die Eltern können Vergleiche ziehen nicht nur über vorliegende schriftliche, sondern auch über vorgespielte mündliche Leistungen. Schulgesang und Schülerorchester, vielleicht auch ein kurzes Hörspiel geben den Elternabenden einen netten Rahmen.

Gute Schüler werden mit ihren Leistungen auf viele Jahre hinaus den folgenden oder andern Klassen als Vorbild dienen. Der Lehrer behält sie so in Erinnerung und sie stärken in ihm das Vertrauen in seine Lehrerfolge.

Verschiedene Klassen gleicher Stufe können Diktate, Kopfrechnungsübungen usw., unter ganz genau gleichen Voraussetzungen lösen, wenn ihnen ein und dasselbe Band vorgespielt wird. Die Lehrer kommen so zu einer gleichmässigen Notengebung und Beurteilung der Schülerleistungen. Ebenso lassen sich mündliche Vorträge in der Schulstunde aufnehmen. Abends werden sie dann von verschiedenen Lehrern gleichzeitig beurteilt, was vielleicht im Hinblick auf eine eventuelle Nichtpromotion wünschenswert ist.

Ganz besonders wichtig ist ein Tonbandgerät für jeden Lehrer, der *sich selbst* korrigieren will. Wer einmal eine ganze Lektion von sich selbst aufnimmt und kritisch abhört, wird diesen oder jenen Fehler entdecken und in Zukunft vermeiden.

Ausserhalb der Schule

Aber auch zu Hause und im Verein kann das Gerät viel Freude und Abwechslung bringen. Nicht nur für Musik und Gesang ist es wertvoll. Auch eigene Vorträge wirken an der Öffentlichkeit besser, wenn sie der Lehrer zu Hause vor dem Mikrophon geübt, abgehört und verbessert hat. Das Tonbandgerät übernimmt die Rolle einer Diktiermaschine, wenn die Frau des Lehrers maschinenschreiben kann, oder wenn für gewisse Vereinsarbeit eine Sekretärin zur Verfügung steht. Wenn der Lehrer nachts im Bett liegt, braucht er keinen Notizblock für plötzlich auftauchende gute

Gedanken. Mit einem Griff im Dunkeln ist der Apparat eingeschaltet, und er hält so in wenigen Worten seine Idee fest. Der Freund von klassischer Musik nimmt gute Radiosendungen auf und kann sie beliebig oft wieder spielen. Vorträge, Hörspiele und Unterhaltungsmusik können ebenfalls festgehalten werden. Ein besonderes Band wird aufgelegt, wenn Freunde eines Abends tanzen wollen. Auch die Stimme der Kinder kann man in den ersten Tagen und später alle Jahre aufnehmen. Wie sie sich wohl freuen, wenn sie als Erwachsene diesen Streifen abhören! Eigene Filme können mit Musik und Begleittexten versehen werden. Ebenso Lichtbilder oder Farbphotovorführungen. Auf Auslandreisen kann man vom Auto aus Eindrücke schildern und Reportagen aufnehmen. Wer schneller stenographieren lernen will, diktiert sich selbst die entsprechende Silbenzahl auf ein Band und schreibt die Diktate nachher mehrmals. Wer fremde Sprachen lernt, nimmt die gewünschten Radiosendungen auf und lernt dann, wenn er Zeit hat.

Wie ich zu Beginn erwähnte, liessen sich die Beispiele über die Verwendungsmöglichkeiten in weit grösserer Zahl aufführen. Man wird sich dabei fragen, warum die Tonbandgeräte nicht viel mehr in der Schule eingesetzt werden. Ich glaube die Antwort auf diese Frage ist einfach: Ein gutes Gerät kostet heute über tausend Franken. Wenn auch die Apparate in absehbarer Zeit kaum billiger werden, glaube ich doch, dass auch auf diesem Gebiet Lehrer Versuche durchführen müssen, damit später, wenn dieses Hilfsmittel an vielen Schulen zur Verwendung gelangt, die nötigen Erfahrungen vorhanden sind. Hoffentlich werden sich die Lehrer auf die Anschaffung von genormten Apparaten einigen, damit Bänder beliebig unter den Klassen vertauscht werden können und wenn möglich einmal ein schweizerisches Tonbandarchiv für Schulen geschaffen werden kann, welches alle Schulen mit wertvollen Sendungen bedienen kann.

Sicher melden sich auf diesen Artikel hin auch Kritiker an diesem neuen Hilfsmittel. Ich hörte unter Kollegen auch schon Stimmen, die von einer Gefahr sprachen, und erklärten, diese Geräte würden die Schule zur unpersönlichen Lernmaschine degradieren. Mit Recht steht man Neuem kritisch gegenüber. Immerhin sah ich in der Abteilung Schule und Erziehung am Festival of Britain 1951 in London unter den Hilfsmitteln für den Unterricht das Bandaufnahmegerät einträchtig und selbstverständlich neben dem Lichtbild-, Film-, Radio- und Televisionsapparat. Wer gar das amerikanische «Tape recording in the classroom, handbook for teachers and administrators» sah, wird genau wie beim Lesen von Tages- und Illustrierten Zeitungen zur Überzeugung gelangen, dass in Amerika die Schule dieses Hilfsmittel nicht mehr missen könnte.

Auch der Schweizer «von morgen» wird in der Politik, im Geschäft und in der Kunst viel mit dem Mikrophon in Berührung kommen. Es ist unsere Aufgabe, ihn entsprechend vorzubereiten, ihm die Scheu vor der Technik zu nehmen und ihn viel eher so früh als möglich mit ihr vertraut zu machen. Wer darum die Möglichkeit hat, Versuche mit Tonbandgeräten durchzuführen, oder gar sich einen Apparat kaufen kann, sollte sich diese Gelegenheit im Interesse der Schule nicht entgehen lassen.

Rudolf Baumberger

Ein neuartiger Kinderspielplatz

Auf unsern Strassen ist in letzter Zeit die Gefährdung aller Benützer stark angewachsen, in erhöhtem Masse aber diejenige des Kindes. Diesem Umstande haben namentlich in den Städten die Behörden und die Lehrerschaft Rechnung getragen: Durch den Verkehrsunterricht soll das Schulkind sich auf der Strasse richtig verhalten lernen. Nach den bisherigen Erfahrungen hat sich dieser Unterricht durchaus bewährt und wird sich auch fürderhin als notwendig erweisen.

Andere, wohl noch wirksamere Bestrebungen, das Leben der Kinder zu sichern, zielen darauf ab, ganz besonders die spielende Jugend von der Strasse fernzuhalten. Diesem Zwecke dienen etliche der öffentlichen Grünanlagen. In verschiedener Hinsicht vermögen nun aber die zur Verfügung stehenden Plätze nicht zu genügen: Einmal ist ihre Anzahl zu gering; damit liegen sie oft von der Wohnstätte der Kinder so weit ab, dass diese auf dem Weg zum Spiel und nach Hause erst recht den Gefahren des Verkehrs ausgesetzt sind; ferner fehlt auf diesen Anlagen meist fast jegliches Spielgerät; ab und zu ist vielleicht ein Kletterturm oder ein Klettergerüst vorhanden; gerade an letzterem aber haben sich schon öfters Unfälle ereignet. Häufig bleibt also nur noch die Möglichkeit mit dem Ball zu spielen. Dabei werden aber die Kleinen, die sich auf dem Spielplatz am ehesten geborgen fühlen sollten, von den grösseren nicht selten zur Seite geschoben.

Solche Überlegungen haben in Zürich zur Errichtung eines für die Schweiz völlig neuartigen Kinderspielplatzes geführt, nämlich des Spielgeländes, welches die Baugenossenschaft Sonnengarten in ihrer am Stadtrande, im Quartier Triemli gelegenen Wohnkolonie «Rossacker» geschaffen hat. Die Initiative zu diesem Unternehmen ergriff vor zwei Jahren der in der genannten Siedlung wohnende Architekt Alfred Trachsel, einer der vier Gewinner des ersten Preises im Berner Bahnhofwettbewerb 1950. Sein Vorschlag fand Anklang. Als sich jedoch bei der Kostenberechnung der Betrag von Fr. 25 000.— ergab, entschieden sich die Genossenschafter für die Ausführung eines reduzierten Projektes, bewilligten einen Kredit von Fr. 5000.—, der in der Folge allerdings um etwa Fr. 2000.— überschritten werden musste — und beschlossen zur Verbilligung des Baues dadurch einen bedeutenden Beitrag zu leisten, dass sie für den Kinderspielplatz freiwillig und ohne Entgelt alle Arbeiten verrichten wollten, die sich von Laien ausführen liessen.

Im Sommer 1951 ebneten dann etwa dreissig Genossenschafter in rund 1000 Arbeitsstunden ein an ziemlich steilem Hang gelegenes Stück Land zum Tummelplatz für ihre Kinder aus. Wegen der bescheidenen Summe Geldes, die zur Verfügung stand, musste schliesslich auch eine Auswahl unter den vorgesehenen Spielmöglichkeiten getroffen werden; dies geschah einerseits in Anpassung an die verschiedenartigen Gegenstände, welche Firmen, die darum gebeten worden waren, in freudiger Zustimmung zur neuen Idee spendeten; andererseits konnten die Gestalter des Spielgeländes sich an Beispiele aus den nordischen Staaten anlehnen, wo man ähnliche Plätze mit äusserst ein-

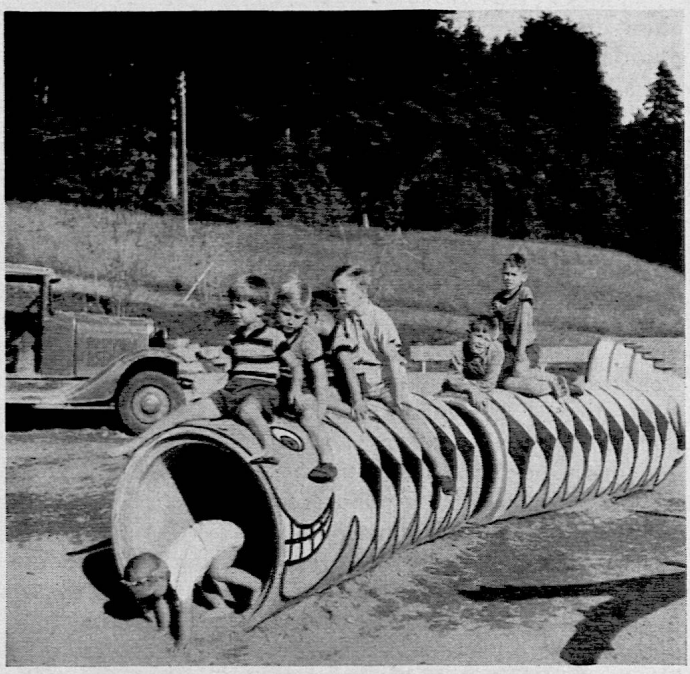
fachen Geräten schon vor Jahren geschaffen hat. Mitte Juni dieses Jahres konnten nun die Arbeiten am Spielplatz droben über der Siedlung «Rossacker» einstweilen abgeschlossen werden.

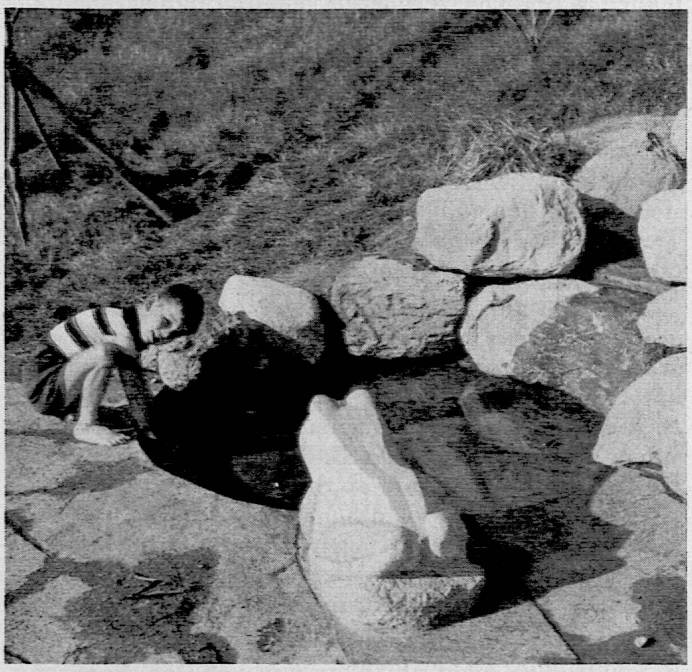
Und wahrlich! Mit riesiger Begeisterung haben die Kleinen davon Besitz ergriffen. Aus allen Richtungen eilen sie herbei auf ihren Tummelplatz; kein Zaun, kein Lebhag hindert von irgend einer Seite ihren Zutritt.

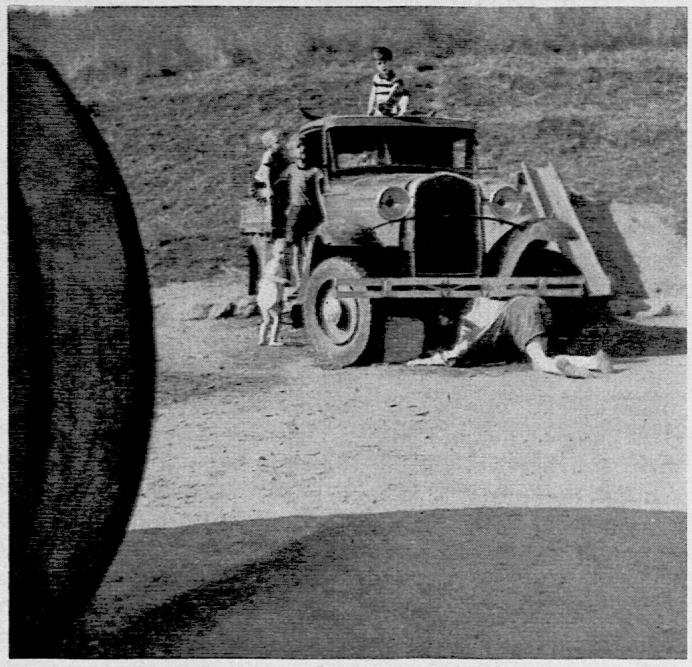
Was finden die Kinder hier nun alles zum Spiele vor? Dort hinten in der entferntesten Ecke steht ein *Flugzeug* zum Start bereit. Die frohen Passagiere sitzen auf dem Rumpf des Apparates, einem kräftigen, geschälten Baumstamm, der ansteigend, auf zwei senkrecht zu ihm liegenden Holzträmeln, hinten auf einem dünnen, vorne auf einem gröbern, festgehakt ist. Der kecke Pilot reitet auf dem Bug, dem dickern Ende des Stammes, und hat eben eigenhändig den Propeller angeworfen, welcher auf der Stirnseite angebracht ist. Da springen mitten aus dem Flug ein paar der kleinen Trabanten von der Maschine: Die nahe dabei stehende *Schaukel* mit dem gefällig geformten Balken ist frei geworden. Einige andere der ehemaligen Fluggäste aber schwingen sich nun tatsächlich in die Lüfte. Denn da erhebt sich, noch auf dem Wege zur Schaukel hin, in derselben Ecke des Platzes, der Kletterturm. Und was für ein *Kletterturm* das ist! Nicht eines jener langweiligen Gebilde, wo Stäbe als Kanten aufeinandergetürmter Kuben in monotoner Weise zusammengegossen sind, und die vielmehr wie geometrische Modelle denn wie Spielgeräte für muntere Knirpse anmuten. Nein! Da führt aus den Eckpunkten eines gleichseitigen Fünfecks je eine am Grunde fest einbetonierte Stange hinauf in drei Meter Höhe unter das sanft geneigte Dächlein. Knaben und Mädchen klettern an ihnen empor und lassen sich oben hinüberpendeln in die Mitte des Türmchens an die fünf andern Stangen, die, gegen unten zusammenlaufend, auf der Innenseite in gleichmässigen Abständen durch waagrechte Ringe miteinander verbunden sind. Die wohldurchdachte Konstruktion zwingt die kleinen Kletterer sich stets an einer Stange oder einem Ring zu halten; so sichern sie sich selbst vor einem Sturz wegen unbedachten Lösens ihrer Griffe; auf das Dächlein aber vermag keines zu klimmen. Wer diesen Kletterturm im Zusammenhang mit der gesamten Anlage aus einer kurzen Entfernung überblickt, sich ob der Kinder freut, die in und an diesem Gerät umherkraxeln, und dem dabei die kleine Feinheit nicht entgeht, wie das rote Dächlein und die in gleicher Farbe gestrichenen waagrechten Ringe hübsch mit dem hellen Grün der umgebenden Wiesen kontrastiert, der muss förmlich spüren, dass dieser zugleich praktische wie formschöne, sinnvoll konstruierte Turm aus dem gleichen Guss ist wie das ganze Spielgelände*).

Noch sind nicht alle unserer ehemaligen Flugpassagiere aus dem Türmchen heruntergekraxelt. Da

*) Der Turm ist vom Gestalter der Anlage persönlich entwickelt worden; nunmehr unter der Bezeichnung «Altra-Kletterturm» zum Patent angemeldet, wird er bald in Grössen von drei, vier und fünf Metern erhältlich sein.







Oben:
Die Raupe. Betonröhren sind beliebte Spielgeräte.

Mitte:
Die Froschplastik Uli Schoops am Wasserbecken.

Unten:
Das alte Auto als Spielzeug für viele.

oben unter dem Dächlein herrscht ein munteres Geplauder, und wie köstlich ist es doch, aus sicherer Höhe die sich tummelnden Kameraden zu beobachten! Da spielen just ein paar Verstecken. Der kleine Res, der auf der andern Seite des Lieferungswagens drüben hat eingucken müssen, ruft: «Ich komme!» Und schon stürmt er zur Spanisch-Brötli-Bahn-Röhre, jenem stehenden Stumpf einer grossen *Betonröhre*, in den sich's so fein hineinducken lässt. Ein kindertümliches Motiv, in frohen Farben dargestellt, belebt also seine kahle Mantelfläche: ein Eisenbahnzug, der von einem lustig pustenden Dampfross gezogen in ein turmbewehrtes Städtchen einfährt. — Der suchende Resli kann diemal hier niemand ertappen. Da wagt er sich noch weiter vor; denn hat er dort nicht einen Kameraden aus dem Bauch des Fisches äugen sehen? Doch während er da nachschaut, kriechen drei Knirpse eilends durch die schwarz-gelbe Raupe dem Ziele entgegen, und dort drüben, wo ein Weglein mündet, das über ein paar Steinstufen vom Spaziersträsschen zum Spielplatz heraufführt, dort huschen die vier Mädchen, die sich je in einem der weissgetupften, roten oder blauen Käferchen verborgen gehalten haben, ebenfalls aus ihrem Versteck hervor. Aber der Schleichweg durch den mächtigen, rot-schwarzen Tatzelwurm ist ihnen versperrt. Dem ist nämlich eben hoch auf ihrem Dreirad die kleine Regula keck in den Leib hineingefahren. — Ja, was für ein Spass es ist, dem Treiben in und auf diesen neun liegenden Betonröhren zuzusehen, welche sich unter dem Pinsel des einfallsreichen Malers in Tiere gewandelt haben, die den Kindern aus Natur oder Märchenwelt nahestehen.

Auch da am *Kletterbaum*, der zwischen der Raupe und den Käfern am Rande des Platzes liegt, gramselt's grad jetzt. An dem schlanken Stamme und den paar kräftigen Ästen, die man — wie auch die Rinde — am Birnbaum belassen hat, turnen, kraxeln und schaukeln einige kleine Knaben und Mädchen. Sie vermögen den Baum ein wenig auf und ab, hin und her zu wiegen. — Und dort drüben auf dem *Sandhaufen*, zur andern Seite der Raupe, bauen die Kleinsten, mit Schäufelein und Kesselchen bewehrt, ihre Berge, Tunnels und Ballenbahnen.

Es sind wohl nur diese Kleinsten, die sich von ihrer Beschäftigung nicht ablenken und von dem Spielzeug, das auf alle andern eine mächtige Anziehung ausübt, nicht weglocken lassen. Nein, sie kümmert das *Auto*, das nur ein paar Schritte von ihnen weg aufgestellt ist, wenig. Ja, ja, ein wirkliches Auto! Hier handelt es sich nicht, wie bei dem Flugzeug dort in der Ecke hinten, um ein Gerät, das erst die Phantasie des Kindes zur vollen Tatsache macht. Es ist ein kleiner Lieferungswagen, welchen die Firma Escher Wyss AG. für den Spielplatz geschenkt hat, und der, als er noch mit eigenen Kräften hierhergeführt wurde, eine wahre Triumphfahrt durch die Siedlung erlebte. Jetzt steht er aufgebockt da, um wenige Finger breit über den Boden gehoben, so, dass die Kinder die Räder leicht anschwingen und auch das Steuer ohne grosse Anstrengung bedienen können. Dass der Wagen nun nicht mehr fahrbar ist, dafür haben die kleinen Mechaniker schon selber gesorgt: Was sie am Motor und am übrigen Wagen irgendwie entfernen konnten, das haben sie abmontiert und weggetragen. — Seht nur, wie das Auto Knaben und Mädchen gefangen nimmt! Während Thomi abwechslungsweise das Gas- und das Bremspedal drückt, schaltet Susi am Ganghebel und zieht darauf die Handbremse an; Peter sitzt zwischen ihnen eingeklemmt und hantiert am Steuerrad; zwei andere Knaben sind eben unter den Wagen gekrochen, wo sie beobachten, wie sich die Vorderachse nach links und nach rechts dreht; Ruedi hat die Kühlerhaube hochgehoben und betrachtet sich, was vom Motor noch vorhanden ist; ein paar weitere Mädchen und Knaben sind auf die Brücke geklettert, und eines versucht sogar, von dort auf das Dach der Führerkabine zu kraxeln. So herrscht da ein reges Leben.

Und sollte eines der Kinder Lust nach einer wirklich sausenden Fahrt verspüren, so kann es nur vom Wagen steigen und hinter diesem die paar Stufen über die in die Halde eingelegten *Holzbälklein* zur drei Meter langen *Rutschbahn* hinaufeilen, die am bergseitigen Rand der Anlage an den Hang hingelehnt ist. Von dort gleitet es dann in heiterem Schwung zurück auf den Spielplatz.

Vielfältig sind so die Gelegenheiten, welche sich auf diesem Teil des Platzes dem Kind zum Spiele bieten. Flugzeug, Schaukel, Kletterturm, Röhren, Sandhaufen, Kletterbaum, Rutschbahn und Auto finden sich nahe beisammen. Damit bleibt von dem etwa sechs Aren umfassenden Gelände noch ein gutes Stück frei für Spiele, bei denen die Kinder mehr Fläche brauchen. Hierher können sie die eigenen Spielzeuge tragen, Kinderautos und Dreiräder, aber auch die Marmeln und ihre kleinen Bälle; da können sie Fangen spielen, hüpfen und springen. Sobald das Geld vorhanden ist, soll dieser Teil mit Makadam gedeckt werden.

Wo sich in dieser Hälfte der Spielplatz von der Bergseite löst, haben die Genossenschafter eine kleine, idyllische Ecke hergerichtet. Eine sacht rieselnde Quelle, welche sie bei ihren Grabarbeiten freilegten, haben sie gefasst und über einige Steine in ein ungefähr fünf Fuss breites *Becken* plätschern lassen, aus welchem das überlaufende Wasser unbemerkt hinwegfliesst. Auch hier, am und im Wasser spielen ab und zu einige muntere Knirpse. Wohlgelaunte Gesellschaft leistet ihnen dabei der frohe, sprungbereite Frosch, eine liebliche und gefällige, weit überlebensgrosse *Plastik*, die der Bildhauer Uli Schoop aus lichtem Jurakalk geschaffen hat. Etwa halb so hoch wie der kleinste unter seinen Spielkameraden, steht er da, zu ebener Erde, den Blick aufs Wasser gewandt, und schon mancher Dreikäsehoch hat ihn von allen Seiten gemustert, ihn dann betastet und sich ihm schliesslich zu einem kurzen Ritt auf den Rücken gesetzt. So bescheiden und still auch diese Ecke ist, ohne sie mangelte der gesamten Anlage ein wesentlicher Zug. Hier, bei diesem kleinen Schmuckstück, herausgelöst aus dem lebhaftesten Spielbetrieb, am beruhigenden Wasser, knüpft sich gewiss in manchem Kind in einem Augenblick der Ruhe und Besinnlichkeit eine erste, feine Beziehung zur bildenden Kunst.

Und wer weiss, vielleicht erschliesst sich ihm noch eine andere innere Welt, dort drüben beim *Pavillon*, welcher in der zweiten der Siedlung zugewandten Ecke des Platzes steht. Denn es ist vorgesehen, hier Darbietungen von Kasperlitheatern und Jugendbühnen und in bescheidenem Rahmen auch Jugendkonzerte durchzuführen. Der wohlausgewogene Rundbau aus Holz, mit dem reizenden, durch schmale Schindeln gedeckten Kegeldach, trägt in die gesamte Anlage einen angenehm wirkenden, architektonischen Akzent. Über ein sanft ansteigendes, stufenfreies Weglein stossen die Mütter ihre Kinderwagen herauf zu diesem schattigen

Plätzchen, und während sie einer Strickarbeit obliegen, und ihre Kleinsten, die im Wagen ruhen, hüten, können sie zugleich ein wachsames Auge über ihre grössern Schützlinge haben, die sich drüben im Spielwinkel tummeln.

Unser neuartiger Spielplatz lockt viele der Knirpse immer wieder hinaus ins Freie und leitet sie dort zwanglos zu körperlicher Bewegung verschiedenster Art, wie Laufen, Kriechen, sich Ducken, Hangeln, Hüpfen und Rutschen; so führen die Geräte die Kinder zu natürlichen Bewegungsabläufen und fördern ihre körperliche Entwicklung, Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft. Darüber hinaus ist auf diesem Platz noch auf vieles andere Bedacht genommen worden: Das Sandbett im Spielwinkel ist so tief, und die Geräte sind so nebeneinander aufgestellt, dass bei einem Sturz jeder ernsthafte Unfall für ausgeschlossen erscheinen muss. Ein kleiner Abfalleimer mahnt die Kinder, auf ihrem Platz selber Ordnung zu halten. — Und vor allem: In welch wohlabgestimmter Umgebung tummeln sich diese Kinder: Rings ist der Platz ins Grüne eingebettet; über dem Spielgelände ein kleiner Wald; bald werden die am Rande frisch gepflanzten Bäume ihren Schatten auf die Anlage werfen; zwei, drei grosse Steine aus der nächsten Umgebung strecken ihre Köpfe in der von Spielgeräten freien Hälfte des Platzes aus dem Boden, wie als Zeugen des nahen Berges; Technik und Kunst finden sich am selben Ort in geziemendem Abstand; und wohl auf ein gewisses Gleichmass in der Anlage — keiner ihrer Teile fällt aus dem Rahmen heraus — ist es zurückzuführen, dass sie irgendwie das Gefühl der Geborgenheit ausstrahlt.

Werner Baumgartner

Die Schweiz. Bauzeitung hat indessen (in Nr. 37 vom 12. September) einen Artikel von Architekt *Alfred Trachsel* über den Spielplatz an der Rosshalde erscheinen lassen, welchem ein Plan der Anlage beigedruckt ist.

GEOGRAPHISCHE NOTIZEN

Pakistan

Es ist heute nicht leicht, politische Geographie zu unterrichten. Ihre Daten haben weitherum nur vorläufige Gültigkeit. Gerade dieser Umstand veranlasst die Schüler oft Fragen zu stellen, weil sie aus den verschiedenen Darstellungen auf den Atlanten nicht klug werden.

Schwer fassbar ist z. B. die Situation Pakistans, das aus zwei Teilen besteht, die durch eine Entfernung von 1800 km voneinander getrennt sind: *West- und Ostpakistan.* Die Hauptstadt des ersten viel grösseren, aber weniger volksreichen Gebietes ist *Karachi;* die offizielle Sprache ist theoretisch für ganz Pakistan das *westliche Idiom Urdu;* praktisch ist das Englische aber (vorläufig) noch als Amtssprache zugelassen und wird es wohl noch lange bleiben.

Das *politische* Hauptgewicht des ganzen Landes liegt in *Westpakistan,* obschon dieses wirtschaftlich von viel geringerer Bedeutung ist als der in Bengalen liegende Ostteil. Das viel grössere Westpakistan hat nur 32 Millionen Einwohner; bengalisch Pakistan aber 42 Millionen.

Hauptstadt von Ostpakistan ist *Dacca.* Die Hafenstadt ist neu ausgebaut und heisst Chittagong. Umgangssprache ist das «*Bengali*»; die Sitten und Bräuche sind ähnlich wie im hindostanischen Westbengalen. Das einzig verbindende Element zwischen West- und Ostpakistan ist ausser der politischen Provinzstellung unter der straff durchgreifenden Regierung von Karachi der Umstand, dass beide Landesteile islamitisch sind. Der Hauptteil des wirtschaftlichen Einkommens aus Ostpakistan, besonders aus dem Export der «Goldfaser», der Jute herrührend, wird im ärmeren Westen verbraucht.

Der Verkehr der Landesteile wird durch eine Fluglinie Karachi-Dacca aufrechterhalten. Die Schiffsreise von einem zum andern Landesteil dauert 3 Wochen.

**

Der Beck.

Zu mir rein/wer hat Hungers not/
Ich hab gut Weitz vnd Rücken Brot/
Auß Korn/Weitzen vnd Kern/bachen/
Gesaltzn recht/mit allen sachen/
Ein recht gewicht/das recht wol schmeck/
Señel/Bretzen/Laub/Spuln vñ Weck/
Dergleich Fladen vnd Eyerkuchn/
Thut man zu Ostern bey mir suchn.

Zu den Angaben im Kommentar zur Backstube, die auf Seite 714 der Nummes 34 der SLZ mitgeteilt waren, schreibt uns Prof. Dr. Paul Boesch, der frühere Präsident des SLV, folgende Berichtigungen:

«Jost Ammann stammte aus *Zürich* (nicht Schaffhausen, wie zu lesen stand). Er ist 1539 als Sohn des Lateinlehrers «Ammianus» geboren worden. Auf einer Rundscheibe im Viktoria- und Albert-Museum in London von 1572 nennt er sich selber IOST AMMANN VÕ ZÜRICH. Sein Werk ‚Eygentliche Beschreibung aller Stände auf Erden etc.', zu dem Hans Sachs die Verse geschrieben hat, enthält *Holzschnitte*, nicht Stiche. Es erschien 1568, als Jost Ammann sich schon in Nürnberg niedergelassen hatte.»

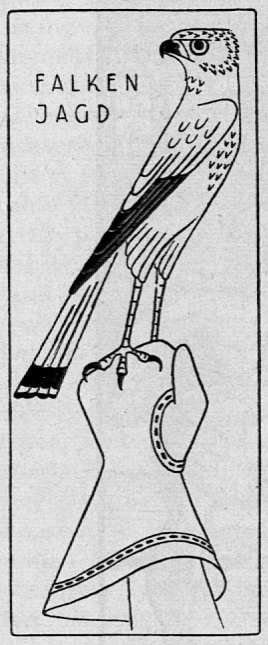
Wir sind für diese Berichterstattung sehr dankbar. Der Autor des in Frage kommenden Aufsatzes, Kollege W. Stutz in Basel, hat seine Angaben aus dem Ständebuch des Inselverlages übernommen, dessen Herausgeber offenbar nicht so genau «im Bilde» war wie Paul Boesch, der bekanntlich auf dem Gebiete der schweizerischen Glasmalerei eine Autorität von internationalem Rufe ist und von da her die Lebensläufe der meisten jener Künstler (man würde sie heute wohl Graphiker nennen) erforscht hat, die nach Ende des 15. bis anfangs des 18. Jahrhunderts wirkten, z. Z. nämlich, als die Glasmalerei der sog. Kabinettscheiben blühte.

**

KLEINE SCHWEIZERCHRONIK

VON RITTERN UND BURGEN VI

(Schluss dieser Artikelreihe)



Die Jagd

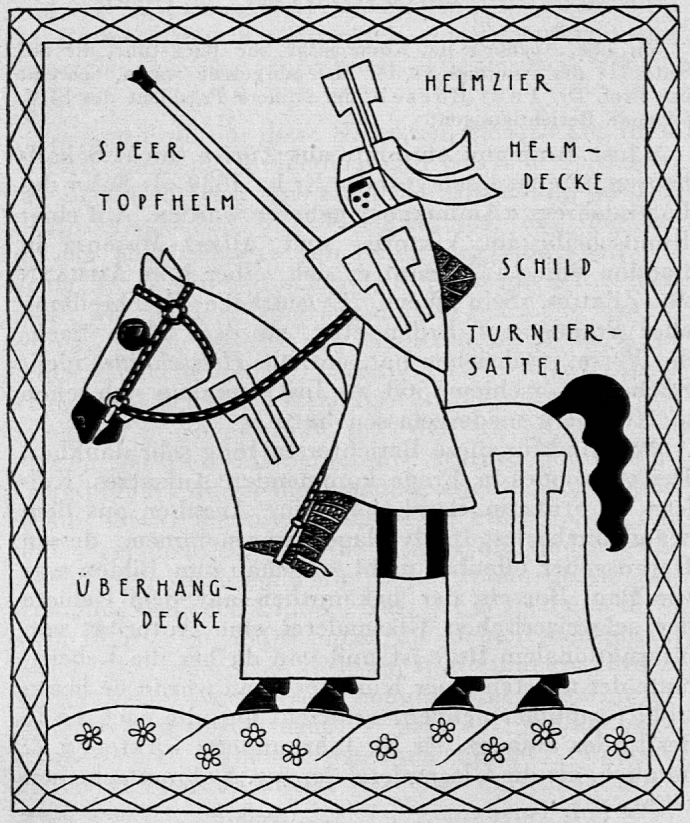
Hoch zu Ross, mit Pfeil und Bogen, zog der Ritter mit seinen Freunden zur Hirschjagd in den bunten Herbstwald.

Dem gefährlichen Wildschwein trat man in offenem Kampf mit dem Sauspiess entgegen.

Als vornehmster Sport galt aber die *Falkenjagd*. Der Jäger trug dabei den Falken auf der Faust. Eine Kappe aus Leder bedeckte den ganzen Kopf des Vogels, so dass er im Dunkeln sass. Sobald der Ritter eine Wildtaube oder einen Reiher auffliegen sah, nahm er seinem gefiederten Jagdgefährten die Kappe ab. Der Falke schwang sich hoch in die Luft und stiess dann auf die Beute nieder. Auf mancher Burg gab es einen besonderen «*Falkner*», der die wertvollen Vögel pflegte und erzog. Ein *Kaiser* hat damals sogar ein Buch geschrieben: «*Über die Kunst, mit Falken zu jagen.*» (Es war Friedrich II., der Zürich reichsfrei machte und den Schwyzern einen Freiheitsbrief gab.)

Das Turnier)*

Von weither kommen die Ritter mit ihren Frauen und Knappen zum Fest. Sie wollen im Kampfspiel**) mit andern ihren Mut und ihre Geschicklichkeit erproben. Die Zuschauer erkennen die Kämpfer an ihren Wappen auf Schild und Überhangdecke, und an der Helmzier (Kleinot, Zimier). Die Gegner rennen in vollem Galopp aufeinander los. Jeder nimmt sich vor, den andern mit dem stumpfen Speer aus dem Sattel zu werfen. — Die Knappen eilen dem Gestürzten zu Hilfe. Dem Sieger aber setzt die schönste Dame einen Blumenkranz aufs Haar.



Die Erziehung zum Ritter

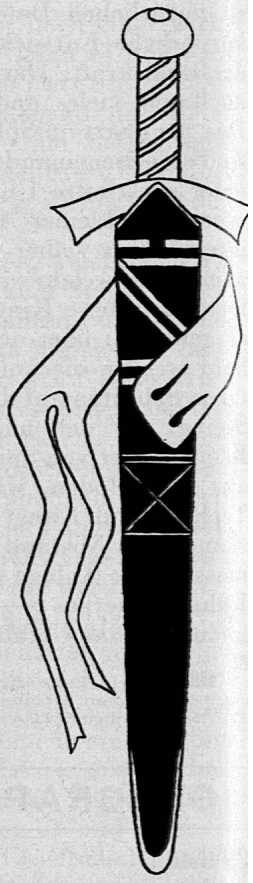
Der Ritter setzt seinen siebenjährigen Knaben vor sich aufs Ross und reitet mit ihm zur Burg eines Freundes. Dort soll er das «Ritterhandwerk» erlernen.

Als *Edelknabe* lernt er bei der Burgfrau Anstand und gute Sitten, beim Burgkaplan (Pfarrer) etwas lesen und schreiben, beim Burgherrn aber reiten, fechten und schwimmen. Er erhält auch Unterricht in der Wappenkunde.

Mit vierzehn Jahren wird er ein *Knappe*. Er begleitet von nun an seinen Lehrmeister in den Kampf.

Hält er sich tapfer und treu, so wird er mit einundzwanzig Jahren *ein Ritter*. Der Graf schenkt ihm die Zeichen der Ritterwürde: Das Schwert, den Gürtel und die Sporen.

Der junge Edelmann gelobt, stets für Recht und Wahrheit zu streiten, dem König Treue zu halten, Witwen und Waisen zu schützen und die Frauen zu ehren. Dann gibt der Graf ihm den Ritterschlag. *H. H.*



Anmerkung zu nebenstehendem Bild:

Viel leichter zu zeichnen als der «fahrende Sänger» in Nr. 35. Es ist aber vielleicht doch ratsam, den Schülern folgende Hinweise zu geben.

Zuerst das Pferd zeichnen: Rücken etwa Bildmitte, Wiese nur etwa fingerbreit, sonst bekommt das Ross zu kurze Beine! Der Reiter soll hinter dem Hals des Tieres sitzen, nicht auf dessen Hinterteil. Ritter: zuerst den Schild am richtigen Ort zeichnen (geneigte Achse!), dann den Helm auf den Schild setzen; Helm nicht zu klein, der Kopf muss darin Platz haben.

Als Wappen wurde hier, weil besonders einfach, das des Hartmann von Aue gewählt: in Rot zwei silberne Beile.

Das Bild macht den Schülern mehr Freude und wird auch «richtiger», wenn wir neben den Farben auch Gold und Silber verwenden: Gold für den Helm, den Sattel, den Bauchgurt und die Rauten des Randstreifens. Silber für die Beile. Rot, wie der Wappengrund, muss auch die Helmdecke sein. Überhangdecke und innere Randdreiecke ebenfalls rot. In der Manessischen Liederhandschrift ist Hartmann mit einem dunkelblauen Waffenrock bekleidet. Blau machen wir auch die äusseren Dreiecke des Randes.

---

*) Siehe auch Text und Zeichnungen in: «*Das Zeichnen in den Geschichtsstunden*», von Dr. H. Witzig.

**) Tjost: Zweikampf; Buhurt: Gruppenkampf.

Kantonale Schulnachrichten

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 13. September 1952.

1. Es werden als Mitglieder in den LVB aufgenommen *Veronika Tschopp,* Reallehrerin in Waldenburg, und *Hansjörg Uehlinger,* Lehrer in Münchenstein.

2. Von einer Ortslehrerschaft darüber befragt, stellt der Vorstand fest, dass in der Regel der *Vertreter der Lehrerschaft* während der ganzen Sitzung den *Verhandlungen der Schulpflege* beiwohnt. Es gibt ja nur sehr wenige Traktanden, bei denen nicht entweder Fragen der Erziehung oder der Schulorganisation besprochen werden. Wo hingegen eine Schulpflege den Vertreter der Lehrerschaft bereits entlässt, bevor ein wesentlicher Teil der Traktandenliste behandelt ist, wird man kaum annehmen können, dass die Schulpflege die Vorschrift des § 67, Absatz 4 des Schulgesetzes, bzw. des § 106 der Schulordnung berücksichtigt: «Die Schulpflegen *sind verpflichtet,* für die Behandlung aller Fragen der Erziehung und, soweit notwendig, der Schulorganisation einen Vertreter der Lehrerschaft zu ihren Sitzungen beizuziehen und anzuhören.»

3. Auf eine Frage hin wird festgestellt, dass § 27, Absatz 5, des Besoldungsgesetzes, der bestimmt: «Bekleidet der Inhaber eines Vollamtes ein *staatliches Nebenamt,* so darf die hiefür in Betracht fallende Entschädigung 15 % seiner Höchstbesoldung nicht übersteigen,» nur für die Beamtenschaft gilt, da weder im 4. Abschnitt des Besoldungsgesetzes, der die Besoldungen der Lehrerschaft regelt, noch im Schulgesetz sich für die Lehrerschaft eine ähnliche Bestimmung findet.

4. Es werden zwei Gesuche um *Darlehen aus dem Hilfsfonds des Schweizerischen Lehrervereins* befürwortet.

5. Es wird eine Ortslehrerschaft darauf aufmerksam gemacht, dass mit der *obligatorischen Unfallversicherung* zu Lasten der Gemeinde auch gewisse Nachteile für die Arbeitnehmer verbunden sind, die gegenüber den Vorteilen sorgfältig abzuwägen sind.

6. Angesichts der ungünstigen finanziellen Lage des *Angestelltenkartells Baselland* ist der Vorstand bereit, die Sitzungsgelder und Reiseentschädigungen der Vertreter des Lehrervereins im Vorstand des Kartells dem LVB zu überbinden.

7. Lausen erhöht die *Kompetenzentschädigung* auf 2000 Fr., Reigoldswil auf 1800 Fr.

8. Der Vorstand beschliesst, durch eine neue Umfrage festzustellen, inwiefern sich die *Naturalkompetenzen* in den Gemeinden, in denen sie heute noch bestehen, zu Gunsten des Lehrers verändert haben. Zugleich bittet er die Ortslehrerschaften, alle örtlichen *Veränderungen in der Besoldung* (Verbesserung der Wohnung, Ablösung der Naturalkompetenzen und Erhöhung der Kompetenzentschädigungen bzw. der Ortszulagen) jeweils sofort *dem Besoldungsstatistiker* Gottlieb Schaub in Binningen *zu melden,* damit die diesbezüglichen Auskünfte des Vorstandes jeweils dem neuesten Stand angepasst werden können.

9. Zwei Ortslehrerschaften ist auf ihre Anfrage hin mitgeteilt worden, dass drei Gemeinden die vom Landrat beschlossene *Teuerungszulage* jeweils automatisch auch *auf der Ortszulage* gewähren, während eine weitere Gemeinde zur Zeit wenigstens eine Teuerungszulage von 50 % ausweist. *O. R.*

St. Gallen

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Kantonalen Lehrervereins St. Gallen: Sitzung vom 30. August 1952.

1. Verschiedene *Protokolle* werden genehmigt.

2. Wir beraten, auf welche Weise *unsere Schriften* auch im Buchhandel erhältlich sein sollen.

3. Der Vorstand will sparen. Deshalb erneuert er die Abonnemente auf Zeitschriften für die *Lesemappe* nicht mehr. Jedes Mitglied wird in Zukunft der Mappe privat abonnierte Hefte beilegen.

4. In einer Eingabe ersuchen wir den Erziehungsrat, für das *Budget 1953* folgende Begehren zu berücksichtigen:

An die Durchführung unserer *Lehrerbildungskurse* möge der Staat einen Beitrag von Fr. 1350.— leisten.

An die *allgemeine Arbeit des KLV* «zur Hebung und Förderung der st. gallischen Volksschule» dürfte der Staat seinen üblichen Beitrag von Fr. 1200.— auf Fr. 2000.— erhöhen.

An die *Rentner* soll eine erhöhte Teuerungszulage ausbezahlt werden, da der Teuerungsausgleich für sie bis heute durchschnittlich nur etwa 25 % beträgt.

5. Der Erziehungsrat hat am 8. Juli 1952 eine *neue Schulordnung* der Primar- und Sekundarschulen des Kantons St. Gallen erlassen. Manche Forderungen des KLV sind darin berücksichtigt worden.

6. Die Verhandlungen betreffend Gewährung von *Gemeindezulagen* an Lehrer in Gemeinden im Finanzausgleich gehen weiter.

7. Die von Werner Steiger aufgestellten Thesen betreffend die *Reform der Lehrerausbildung* werden bereinigt und genehmigt.

8. Der Vorstand delegiert sein Mitglied Frl. Thürlemann an die *Tagung des Kantonalen Arbeitslehrerinnenverbandes* am 13. September 1952 in Gossau.

9. Der Vorstand nimmt zur Kenntnis, dass eine kantonale *Unterstufen-Arbeitsgemeinschaft* gegründet worden ist. Die Leitung der Arbeitsgemeinschaft der Abschlussklassenlehrer wünscht Zusammenarbeit mit unserem Vorstand.

10. Die Jahresberichte der kantonalen Lehrfilmstelle, des Lehrersterbevereins und des «Schulpsychologischen Dienstes» werden besprochen.

11. Leider lässt an verschiedenen Orten im Kanton die *kollegiale Zusammenarbeit der Lehrer* zu wünschen übrig. *W. B.*

Nachtrag zum Artikel «Das neue Erziehungsgesetz des Kantons St. Gallen» (SLZ Nr. 34 vom 22. August 1952).

Der Abschnitt *Die höheren Schulen* enthält einen Hinweis auf die Sekundar-Lehramtsschule und vermerkt, diese sei der Kantonsschule angegliedert. Diese Darstellung könnte zur Auffassung führen, die Sekundar-Lehramtsschule sei eine Unterabteilung der Kantonsschule. Das stimmt nicht. Die Sekundar-Lehramtsschule ist *ganz selbständig.* Aus Ersparnisgründen ist sie noch im Gebäude der Kantonsschule untergebracht und untersteht finanziell der gleichen Verwaltung; aber in organisatorischen und pädagogischen Belangen besteht die volle Selbständigkeit, die auch in der eigenen Direktion zum Ausdruck kommt. *H. Z.*

Berner Schulwarte

Ausstellung «Der Aufsatz»

11. August bis Ende Oktober 1952.

Öffnungszeiten: Werktags von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Sonntags geschlossen. Eintritt frei.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung

Ihr Kind im Kindergarten

Veranstaltungen im Neubau

Samstag, 20. September, 15.00 Uhr: *Erlebnis einer biblischen Geschichte.* Lehrprobe von Fräulein L. Schellenberg, Zürich.

Mittwoch, 24. September, 15.00 Uhr: *Tanz- und Singspiele.* Lehrprobe von Frau H. Segenreich, Zürich.

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

Kurse

Ausschreibung von Turnkursen im Herbst 1952

Im Auftrage des EMD veranstaltet der Schweiz. Turnlehrerverein für die Lehrerschaft folgende Kurse:

1. Kurs für Mädchenturnen in ungünstigen Verhältnissen, 6.—11. Oktober 1952, in Spiez.
2. Kurs für Knabenturnen in ungünstigen Verhältnissen, 20.—25. Oktober 1952 in Monthey.
3. Kurs für Turnberater der welschen Schweiz, 6.—9. Oktober 1952.

Bemerkungen: An den Kursen können nur patentierte Lehrerinnen und Lehrer sowie Kandidaten für das Lehramt an Sekundar-, Bezirks- und Mittelschulen teilnehmen. In besonderen Fällen, sofern sie Turnunterricht erteilen, werden auch Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerinnen aufgenommen.

Entschädigungen: Taggeld Fr. 8.50, Nachtgeld Fr. 5.— und Reise kürzeste Strecke Schulort–Kursort.

Die Anmeldungen müssen enthalten: Name, Vorname, Beruf, Geburtsjahr, Schulort, Unterrichtsstufe, genaue Adresse, Art und Zahl der besuchten Kurse des STLV. Sie sind auf Normalformat (A4) bis zum 28. September an den Vizepräsidenten der TK H. Brandenberger, Reallehrer, Myrthenstrasse 4, St. Gallen, zu richten.

Aarau, den 7. September 1952.

Der Präsident der TK: *E. Burger.*

Schweizerischer Wanderleiterkurs
15.—19. Oktober 1952

Veranstalter: Schweizerischer Bund für Jugendherbergen (SBJ).

Ort: Jugendferienheim Rotschuo zwischen Vitznau und Gersau am Vierwaldstättersee.

Kosten für die Teilnehmer: Das Kursgeld beträgt Fr. 45.— (Unterkunft und Patentfedermatratzen mit Schlafsack). Im Kursgeld sind inbegriffen: Kursgebühr. Beteiligung an sämtlichen Kursveranstaltungen. Übernachtungsgebühr inkl. Schlafsack. Volle Verpflegung. Kursmaterial. Motorboot.

Kurssekretariat: Bundesgeschäftsstelle des SBJ, Seefeldstr. 8, Zürich 8, Telephon 32 72 44.

Religiös-soziale Vereinigung der Schweiz

Ferienkurs auf dem Flumserberg, vom 5.—12. Oktober 1952, im Hotel Alpina.

Hauptthema: *Reich Gottes und Politik.*

Die Kosten im Hotel vom 5.—12. Oktober betragen pauschal Fr. 77.—. Dazu kommt ein Kursgeld von Fr. 6.—.

Anmeldung bis Samstag, den 27. September, an Frau Inès Spring-Zürcher, Rychenbergstrasse 203, Oberwinterthur, Telephon (052) 2 20 81.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins

Wir bitten unsere Mitglieder, sich folgende Neuerungen zuhanden der Ausweiskarte zu merken:

Luftseilbahn: Kinzig, Bürglen (Kt. Uri). Gegen Vorweisung der Ausweiskarte die nämliche Taxe wie für Schüler über 14 Jahre.

Verbilligte Taxen für Schulen (nur werktags). Schüler unter 14 Jahren: retour: Fr. 1.80; Bergfahrt: Fr. 1.20; Talfahrt: Fr. —.80. Schüler über 14 Jahre (und also auch Kartenin-haber): retour: Fr. 2.—; Bergfahrt: Fr. 1.40; Talfahrt Fr. —.90. Für je 30 Schüler 1 Begleitperson frei.

Das Kinziggebiet ist ein prächtiges Touren- und Wandergebiet. Im Winter gute Ski-Abfahrten.

Skilift: Stoos–Sternegg. Ermässigung auf der Einzelfahrt: 20%. 10-Fahrten-Abonnement zu Fr. 3.— wie für Schüler. Auf 10 Schüler 1 Lehrer frei.

Skilift: Les Diablerets. Für Inhaber der Ausweiskarte Fr. —.70. Pour une classe à partir de 15 élèves fr. —.30 au lieu de fr. —.50. Instituteur gratuit.

Luftseilbahn: Mettlen–Rugisbalm bei Grafenort (Obwalden). Taxen: für unsere Mitglieder: Bergfahrt Fr. —.60; Talfahrt: Fr. —.50; retour Fr. 1.—. Primarschulen: Berg- oder Talfahrt: Fr. —.30; retour: Fr. —.50. Sekundarschulen: Berg- oder Talfahrt: Fr. —.40; retour: Fr. —.80.

Für die Herbstferien im Tessin leisten die beiden Wanderatlanten mit ihrem prächtigen Kartenwerk: Lugano und weite Umgebung (Fr. 3.—) und Locarno und weite Umgebung (Fr. 4.—) beste Dienste. — Sie sind von der Geschäftsstelle zu beziehen.

Die Ausweiskarte zur Erlangung obiger Ermässigungen und vieler anderer kann stetsfort zu Fr. 2.80 bezogen werden bei der Geschäftsstelle: Frau *C. Müller-Walt,* Burghaldenstrasse 15, Rorschach. (Tel. (071) 4 29 22.)

Schriftleitung: Dr. **Martin Simmen, Luzern;** Dr. **Willi Vogt, Zürich;** Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35. Tel. 28 08 95. Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36. Postfach Hauptpost. Telephon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889.

Erziehungsheim Leiern . Gelterkinden
(für bildungsfähige, schwachsinnige Kinder)

An der dreiteiligen Heimschule ist die
LEHRSTELLE
an der Oberstufe zu besetzen. Antritt 20. Oktober 1952 oder nach Uebereinkunft. Besoldung gesetzlich geregelt, Anstellungsverhältnisse günstig. Protestantische Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung bis zum 30. September zu senden an Herrn Pfarrer **Wenger, Buus** (Baselland). 270
Auskunft: Erziehungsheim Leiern, Gelterkinden (Baselland). — Telephon (061) 7 71 45.

Gesucht Stellvertreter
für die Zeit bis zum Frühjahr 1953. Sprachlich-historische Richtung bevorzugt. Stellenantritt sofort. Bewerbungen sind zu richten an **Nic. Issler,** Sekundarlehrer, **Sils i. D.** GR. Tel. (081) 5 55 28. 280

Ausschreibung einer Stelle
Am Kantonalen Lehrerseminar Basel-Stadt sind infolge Erreichung der Altersgrenze des bisherigen Inhabers auf das Frühjahr 1953 die Lehraufträge für die Fächer **Zeichnen und Schreiben** neu zu besetzen. Interessenten erteilt die Seminardirektion (Schlüsselberg 17) nähere Auskunft. Sie nimmt bis 4. Oktober 1952 auch Anmeldungen entgegen.
Basel, den 17. September 1952. **Erziehungsdepartement.**
279

Sekundarschule Tamins
Infolge Berufung des bisherigen Inhabers ist die Stelle eines 278
Sekundarlehrers
mit Französisch als Fremdsprache neu zu besetzen. Schuldauer 34 Wochen, Gehalt gemäss Verordnung des Kantons Graubünden. Stellenantritt erwünscht auf 1. Oktober 1952.
Anmeldungen mit vollständigen Studienausweisen und Arztzeugnis sind bis 23. September 1952 an den Schulrat Tamins zu richten.
Tamins, den 16. September 1952. **Der Schulrat Tamins.**

Das Voralpine Knabeninstitut Montana Zugerberg sucht eine 275

erstklassige Lehrkraft

für Französisch und Deutsch.

Bewerber werden gebeten, sich bis 22. September 1952 unter Beilage eines Lebenslaufes mit Photo, aller Ausweise sowie der Angabe der Gehaltsansprüche (bei freier Station) bei der Direktion des Institutes anzumelden.

- warm
- heimelig
- praktisch
- preiswert

Thoblo

ist das **Schulmöbel** aus Holz. Feste und verstellbare Modelle. Verlangen Sie Prospekte und Offerten.

FERD. THOMA Möbelwerkstätten
gegr. 1868 Tel. (051) 2 15 47 **JONA/SG**

Stellenausschreibung

Auf Beginn des Schuljahres 1953/54 wird an der Primarschule Arbon 273

eine Lehrstelle

zur Besetzung frei.

Bewerbungen sind unter Beilage der Fähigkeitszeugnisse und eventueller Inspektionsberichte mit Angabe des Alters und der bisherigen Tätigkeit bis spätestens 30. September 1952 an das Schulsekretariat Arbon zu richten. Persönliche Besuche bitten wir zu unterlassen. Anstellungsverhältnisse gemäss Dienst- und Gehaltsordnung zuzüglich Teuerungszulagen. Aufnahme in die städtische Pensionskasse nach vorangegangener ärztlicher Untersuchung und Gutbefund.

Arbon, den 8. September 1952. **Schulsekretariat Arbon.**

Eben erscheint:

WALTER GUYER

Wie wir lernen

Versuch einer Grundlegung

436 Seiten. Geheftet Fr. 16.10, Leinen Fr. 19.75

Der bekannte Pädagoge und Direktor des Zürcher Oberseminars zeigt in seinem neuen Buch den Vorgang des Lernens in genauer Analyse auf. Das ursprüngliche Lernen ist das Primäre, das Lehren kommt als Hilfe und als sekundärer Vorgang hinzu. Der Lernvorgang bestimmt die Formen des Unterrichts und gibt für sie die eigentliche Grundlage. Professor Guyer wendet sich an alle Eltern, Lehrer, Lehrkandidaten, Schulvorsteher, Schulpfleger und Behörden, denen an der richtigen Erziehung und Schulung unserer Jugend etwas gelegen ist.

In jeder guten Buchhandlung erhältlich

EUGEN RENTSCH VERLAG
Erlenbach-Zürich

16 mm

LEHRFILME

BRING THE WORLD TO THE CLASSROOM

ENCYCLOPAEDIA BRITANNICA FILMS INC., WILMETTE ILL. USA.

EB FILME

sind wertvolle Lehrmittel für jede Schule!

Wir besitzen E.B. Unterrichts-Filme für Primar-, Sekundar-, Gewerbe-, Mittel- und Hochschulen, sowie für Kurse und Vorträge!

Besuchen Sie uns!

Verlangen Sie Listen und Prospekte über 35 mm Stehbildstreifen und 16 mm Lehrfilme.

Generalvertretung:

SCHMALFILM AG ZÜRICH

Talstrasse 70 Sihlpostfach 294
Tel. 051 / 27 84 44 und 27 88 90

Verkauf von Filmen und Tonapparaturen Vorführung - Beratung

Hier finden Sie ...

DIE GUTEN HOTELS, PENSIONEN UND RESTAURANTS

APPENZELL

Herbstferien auf Benzenrüti Heiden/Appenzell

Heimeliges, warmes Haus. Ruhige, aussichtsreiche Lage. Gepflegte, reichliche Küche. Pensionspreis Fr. 9.50.

Ferienhaus Benzenrüti. Telephon (071) 9 10 12.

ST. GALLEN

Erfrischt — wie neu geboren

durch verjüngende Regeneration des Organismus.

Eine **Sennrüti**-Kur

bewährt sich immer wieder erfolgreich bei

Nervenerschöpfung und Nervenentzündung — Störungen der Herztätigkeit und des Kreislaufes — Hohem Blutdruck — Störungen des Stoffwechsels — Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden — Rheumatismus.

Verlangen Sie Prospekt Nr. AL 24. 1

Kurhaus Sennrüti, Degersheim Tel. (071) 5 41 41

IN ST. GALLEN

empfiehlt sich für prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte und warme Küche — diverse Weine und Biere

CAFÉ KRÄNZLIN, Unionplatz, Telephon 2 36 84

ZÜRICH

MEILEN Hotel Löwen

Nächst der Fähre. Altrenommiertes, gutgeführtes Haus. Grosse u. kleine Säle für Vereine und Gesellschaften, **Schulausflüge** und Hochzeiten. Erstkl. Küche und Keller. Prächtiger Garten, direkt am See, Stallungen. Tel. 92 73 02. **Frau Pfenninger.**

ZÜRICH Die alkoholfreien Kurhäuser

ZÜRICHBERG Tel. (051) 34 38 48
Orellistrasse 21, Zürich 7

RIGIBLICK Tel. (051) 26 42 14
Krattenturmstrasse 59, Zürich 6

empfehlen sich für kürzere oder längere Aufenthalte. Herrliche Lage am Waldesrand. Stadtnähe mit guter Tramverbindung. Verschied. Pensionsarrangements

Verlangen Sie bitte Prospekte

Inhaber: W. Aeschbach

Gut wird gekocht und — genug serviert für's Geld im alkoholfreien

Café Apollo-Theater

neben d. Kino
Stauffacherstr. 41

Zürich

AARGAU

Schloss Habsburg renoviert — Jahresbetrieb

Gut essen und trinken in heimeligen Räumen. Prächtiger Aussichtspunkt. Beliebtes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Parkplatz. Voranmeldung erwünscht. OFA 1447 R Tel. (056) 4 16 73. **Familie Mattenberger-Hummel.**

BASEL

Auch beim Schulausflug

essen Sie und Ihre Schüler gern etwas **Währschaftes.**

Unsere beliebten **alkoholfreien Restaurants:**

Gemeindehaus St. Matthäus, Klybeckstrasse 95, Nähe Rheinhafen (Telephon 2 40 14)

Alkoholfreies Restaurant Claragraben 123, zwischen Mustermesse und Kaserne (Telephon 2 42 01)

Alkoholfreies Restaurant Baslerhof, Aeschenvorstadt 55, Nähe Stadtzentrum, Kunstmuseum (Telephon 2 18 07)

Kaffeehalle Brunngasse 6, Baslerhof (Telephon 2 18 07)

Alkoholfreies Restaurant Heumattstrasse 13, Nähe Bahnhof SBB (Telephon 5 71 03)

bieten Ihnen ein stets preiswertes, gutes Essen und wohltuende Rast in geräumigen Sälen. Im **Baslerhof** und am **Claragraben** steht Ihnen auch der Garten zur Verfügung. Verlangen Sie bitte Offerten bei unseren Verwalterinnen.

Verein für Mässigkeit und Volkswohl, Basel

ZUG

UNTERÄGERI

Hotel, Bäckerei-Konditorei «zur Brücke»

am Aegerisee. Schöne Säle. Schattiger Garten.

J. Brändli, Tel. (042) 4 51 07.

SCHWYZ

SEEWEN bei Schwyz Hotel Rössli

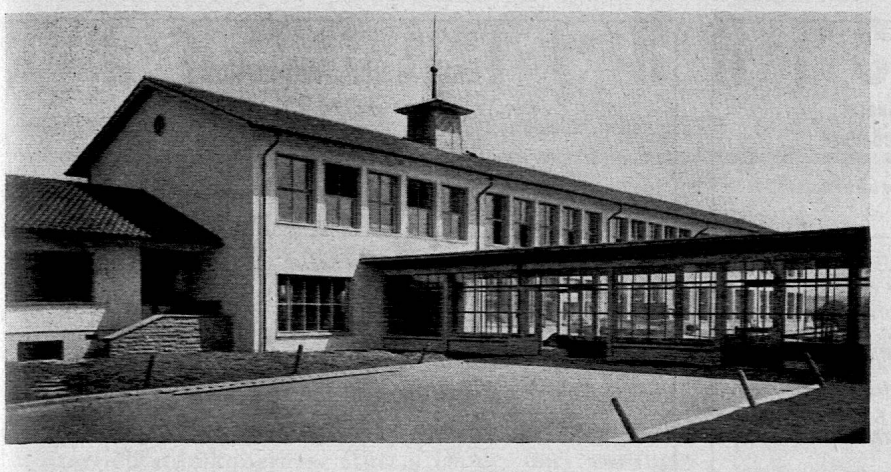
(Jugendherberge). Gut geführtes Haus, eigene Metzgerei, grosser Raum für Schulen und Gesellschaften. 3 Min. vom Strandbad. Mässige Preise. Neue Leitung: W. Burkhalter, Tel. 77. P 7159 Lz

VIERWALDSTÄTTERSEE

LUZERN Chr. Hospiz, Familienhotel «Johanniterhof»

Sempacherstrasse 46 - am Bundesplatz - Freundliche Zimmer mit fliessendem Wasser - Alkoholfreies Restaurant - Tel. (041) 3 18 55.

Bestgeeignet für Schulen.



Schulhausneubau Guggenbühl Oberwinterthur

Pläne und Bauleitung:
W. A. Gürtler, Arch. SIA, Winterthur

Ingenieure

Eisenbeton:
Grünefelder & Keller, Ingenieurbüro
Winterthur, Merkurstrasse 25

Sanitäre Installationen:
E. Arnaboldi, Ing. Sanit. Inst., Winterthur
Gottfried Keller-Strasse 81

Schon im Bebauungsplan für das Schiltwiesen- und Mooswiesengebiet vom Dezember 1944 war der Guggenbühl, diese leichte Terrainerhebung im auslaufenden Osthang des Lindberges, für eine Schulhaus-Anlage reserviert worden.

Im Mai 1948 wurde durch den Stadtrat ein allgemeiner Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Primarschulhaus mit Turnhalle ausgeschrieben. Das *Programm* umfasste: 12 Klassenzimmer für je 45 Schüler, 2 Mädchenhandarbeitszimmer für je 25 Schülerinnen, 1 Singsaal, auch für Quartierbedürfnisse verwendbar, 1 Lehrer- und Sammlungszimmer, 1 Schulmaterial-, Bibliothek- und Sanitätszimmer, 1 Abwartwohnung mit 4 Zimmern, Küche, Abort und Bad, Waschküche usw.

Das Schulhaus war vollständig zu unterkellern, wobei im Untergeschoss vorzusehen waren: 1 Heizungsanlage mit Boiler und Kohlenraum, 1 Werkstätte für den Knaben-Handfertigkeitsunterricht.

Ferner gehörten zum Programm: 1 Turnhalle, 1 Turngeräteraum, 2 Garderoben, 1 Wasch- und Duschenraum, 1 Turnlehrer- und Sanitätsraum, Aborte usw.

An Aussenanlagen wurden verlangt: 1 Spielwiese, 1 Trockenplatz, Weichböden für Geräte-, Spring- und Stossanlagen, 1 Laufbahn als Rasenbahn, 1 Pausenplatz.

Das endgültige Projekt mit Kostenvoranschlag wurde im August 1950 vom Stadtrat und am 3. Dezember 1950 durch die Volksabstimmung genehmigt. Am 28. Dezember erfolgte die Genehmigung durch den Regierungsrat und am 4. Januar 1951 wurde der Bau von der Kant. Volkswirtschaftsdirektion zur sofortigen Ausführung freigegeben. Schon im Februar 1951 wurde mit dem Bau begonnen und im Frühling 1952 konnte der Südtrakt in Betrieb genommen werden.

Baukosten.

Die Baukosten betragen laut Voranschlag Franken 2 079 000.—, nach Abzug der Kantonalen Subvention Fr. 1 559 000.—.

Der Voranschlag ist vom 11. Juli 1950 datiert, bei einem Baukostenindex von 183,5. Der Index ist inzwischen auf 202,4 geklettert. Es sieht aber so aus, als ob der Voranschlag trotz der Teuerung annähernd eingehalten werden könnte. Der Kubikmeter-Preis beträgt auf Grund des Voranschlages für die Klassentrakte ca. Fr. 103.—, für Turnhalle, Geräteraum und Verbindungsbau ca. Fr. 79.—. *W. A. Gürtler.*

Gebaut und eingerichtet von folgenden bewährten Unternehmern:

Willi Dünner Winterthur
Liebestrasse 1
Tel. 052/26748
Malergeschäft
Ausführung von Maler-Arbeiten

Ernst Wettstein Oberwinterthur
Stadlerstrasse 35 **Abbruch- und Baggerunternehmen**
Telephon 052/20880
Ausführung der Erdarbeiten

Modernes Schulmobiliar durch
embru
Embru-Werke Rüti ZH Tel. 055/23311

Genossenschaftsschreinerei Winterthur
Reitweg 7
Bauschreinerei
Möbelarbeiten
Tel. 052/21909

Carl Fuchs Winterthur
Mech. Schreinerei
Platanenstrasse 15
Tel. 052/26607

Dekorationsmaler **Jakob Giger Winterthur**
Buchackerstrasse 34
Tel. 052/27572
Ausführung der Akustik-Decke in der Turnhalle sowie Tapezierer-Arbeiten

G. Jakob & Co. Winterthur
Bachtelstr. 84 Tel. 052/26968 **Schreinerei und Ladenbau**
Ausführung von Schulmöbeln

Emil Meier Winterthur
Hörnlistrasse 32 und 34 Tel. 052/21990
Boden- und Wandplattenbeläge
Bodenbeläge in Korridoren und Hallen

Albert Ita Winterthur
Bau- und Möbelschreinerei Glaserei
Wiesenstrasse Tel. 052/21614
Ausführung von Glaserarbeiten

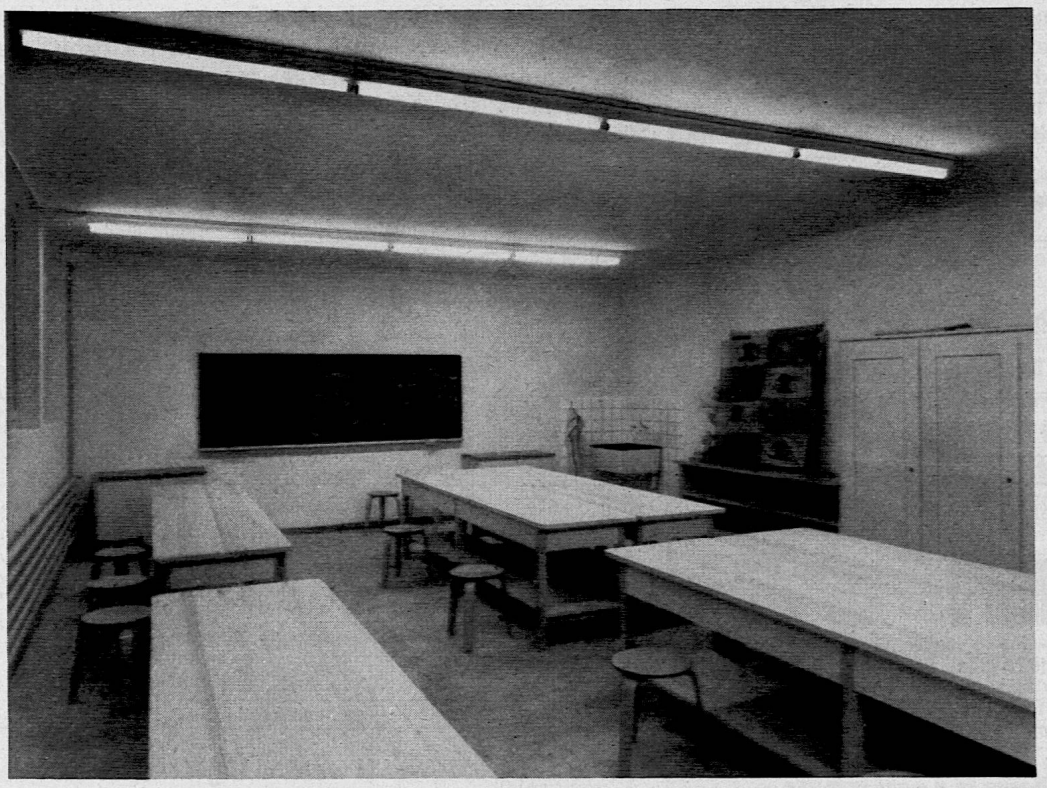
EMIL MEIER OBERWINTERTHUR
Baumeister
Ausführung sämtlicher Kanalisationen und Drainagen

Keller + Jungheinrich Winterthur
dipl. Installateure Tel. 25240
Sanitäre Anlagen • Zentralheizungen

Paul Nater Oberwinterthur
Dipl. Schreinermeister Schiltwiesenweg 2
Anfertigung der Turnhallefenster
Empfiehlt sich für sämtliche Glaser- und Schreinerarbeiten

Unverbindl. Beratungsdienst Gartengestaltung und Baumschulen
C. Lattmann
Winterthur *Telephon 052/23756*

Alfred Ott & Co. Gotzenwil/Seen
Eidbergstrasse 24 Tel. 052/23821 **Baugeschäft**
Ausführung von Zimmer-Arbeiten

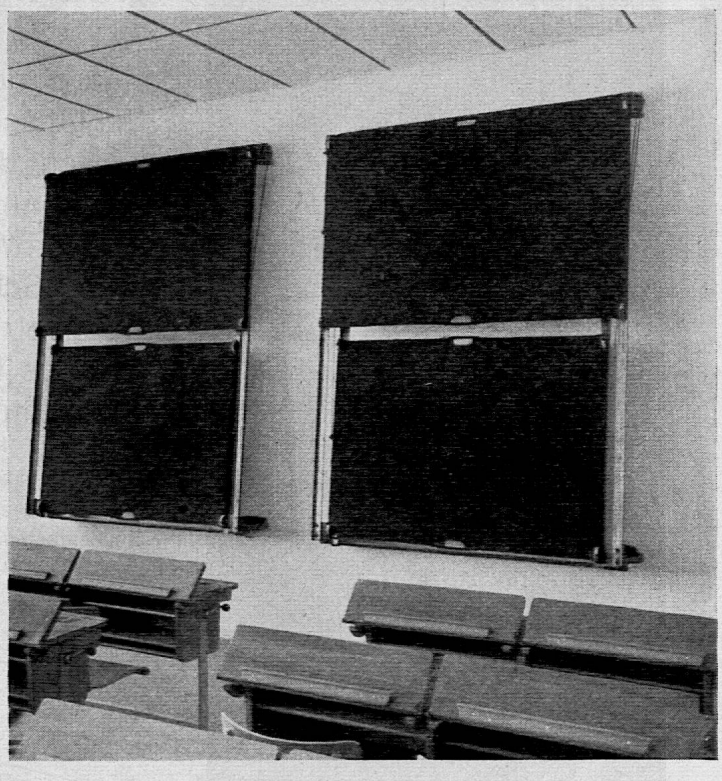


Projektierung und Lieferung der Fluoreszenz-beleuchtung

Kostenvoranschläge und Drucksachen unverbindlich durch

OSRAM AG. ZÜRICH 22 TELEPHON (051) 32 72 80

Schulwandtafeln Geilinger & Co. Winterthur GC



GC 5244

Ed. Rüegg Gutenswil / ZH
Schulmöbel und «Hebi» - Bilderleisten
Tel. 051 / 97 11 58

G. Streiff & Co AG Winterthur
Ausführung von Unterlagsböden und Flintkotebelägen

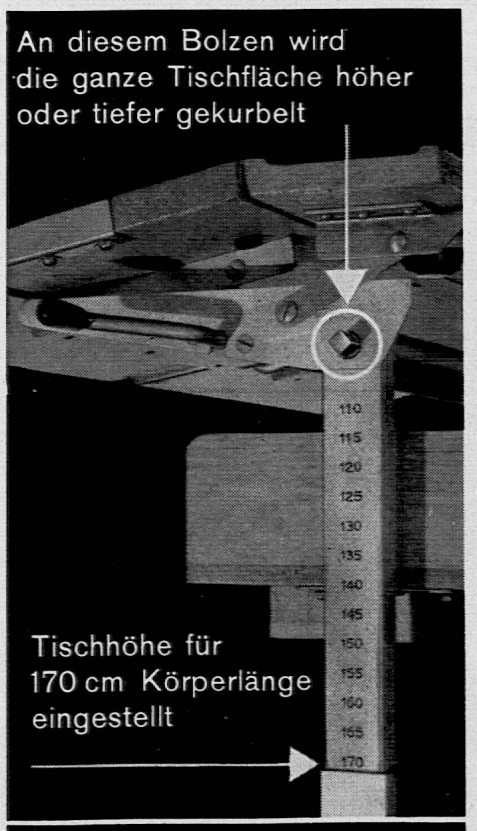
O. Rufs Erben Winterthur *Tösstalstrasse 187*
Gipser- und Maurergeschäft *Tel. 052 / 2 47 32*
Ausführung der Gipser-Arbeiten

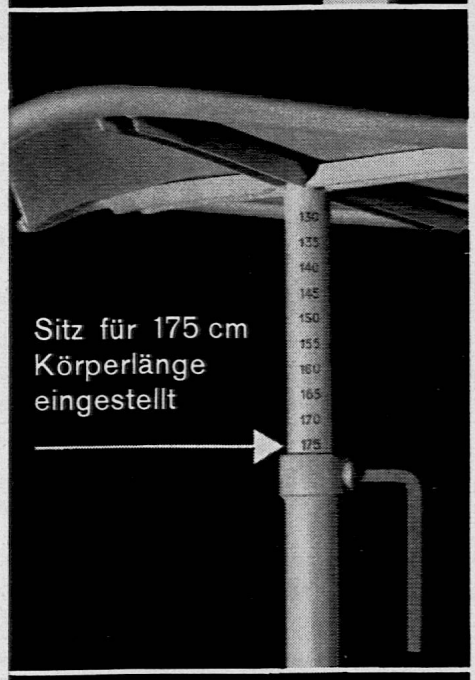
Robert Vetterli Oberwinterthur
Schmiede und Schlosserei
Ausführung von Schlosser-Arbeiten

GEBR. SCHMASSMANN
MALERMEISTER
WINTERTHUR
TEL. 26667

F. Wehinger & Sohn Winterthur
J. C.-Heer-Strasse 9 **Gipsergeschäft** *Tel. 052 / 2 14 36*
Ausführung der Gipser-Arbeiten

Joh. Weiss *Römerstrasse 86* *Tel. 052 / 2 15 05*
Aug. Züllig *Pfaffenwiesstrasse 31* *Tel. 052 / 2 73 60*
Gartenbau **Oberwinterthur**
Ausführung von Umgebungsarbeiten auf der Westfront





Besitzen Sie unsere Referenzenliste ?

embru

„Ruedi Hug – ein-vierevierzg!"

Das periodische Nachstellen der Embru-Schultische und -stühle auf die Körperlängen der Schüler begünstigt das Angewöhnen gesunden, korrekten Sitzens. Embru-Möblierung macht die kostspieligen Schulbanktransporte bei Klassenwechsel überflüssig. Im gleichen Tempo wie das Kind lässt man auch Tisch und Stuhl „mitwachsen".

Keine eingeklemmten Kinderfinger! . . . Keine Tintenmalheurs! . . . Kein Beschädigen der Fussböden! . . . Keine Abnützungserscheinungen schon nach wenigen Jahren!

EMBRU–WERKE RÜTI (ZCH)

Fachschriften Druck Zürich
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei

DER UNTERRICHTSFILM

Mitteilungen der Vereinigung schweizerischer Unterrichtsfilmstellen (VESU) . Unter Mitwirkung der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren

September 1952 3. Jahrgang . Nummer 3

Internationaler Unterrichtsfilmkongress

11. und 12. Juli 1952 in Locarno

Wie in unserer letzten Nummer (Mai) angekündigt worden war, fand auf Einladung der Erziehungsdirektion des Kantons Tessin in Locarno ein Internationaler Unterrichtsfilmkongress statt. Dank der vorangegangenen Tagung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für den Unterrichtsfilm konnte Herr Regierungsrat Dr. B. Galli eine grosse Zahl ausländischer Teilnehmer begrüssen. Nicht weniger als 11 Länder hatten die Leiter der Landesorganisationen nach Locarno entsandt, wo diese als Gäste der Erziehungsdirektion des Kantons Tessin den Verhandlungen der beiden Tagungen folgten und durch ihre Beiträge einen wesentlichen Teil zum Gelingen beitrugen. Im Namen der VESU sei auch an dieser Stelle der Erziehungsdirektion und Herrn Regierungsrat Dr. B. Galli der tiefempfundene Dank für die wirklich grosszügige Organisation des Kongresses gedankt.

Die Eröffnung fand am Nachmittag des 11. Juli im Cinéma PAX durch eine Eröffnungsansprache des Ehrenpräsidenten des Kongresses, Herrn Regierungsrat Galli, statt, worauf Herr A. Borel, alt Staatsrat, Präsident der VESU und der Schweizerischen Filmkammer über den Film im Dienste der Schweizer Schule Bericht erstattete. Nach einer kurzen historischen Einleitung wurde der Unterrichtsfilm als solcher gekennzeichnet und als Unterrichtshilfsmittel gewürdigt, wobei im besondern festgehalten wurde, dass ein neues Unterrichtshilfsmittel in der Schweiz den Schulen nicht aufgezwungen werden kann, sondern Lehrerschaft und Schulbehörden sich erst überzeugen lassen wollen, bevor sie für eine neue Sache gewonnen werden können. Nach einem Hinweis auf bereits geleistete Arbeiten wurden die Schwierigkeiten finanzieller Natur, die sich speziell in der Produktion auswirken, aufgezeigt und auf die im Gange befindlichen Verhandlungen der Internationalen Arbeitsgemeinschaft hingewiesen, die einen Austausch der verschiedenen Produktionen anstreben. Dadurch könnte den Bedürfnissen aller ein Dienst erwiesen werden. Abschliessend sprach Herr Borel noch über das Problem des Jugendfilmes und stellte die Forderung an die Erzieher auf, die Jugendlichen so zu erziehen, dass das «Kino» in allen seinen Erscheinungsformen ein Diener des Individuums bleibe und sich nie zum Meister aufschwingen könne.

Herr G. Schürmann, Präsident der Arbeitsgemeinschaft für Lichtbild und Film, Zürich, berichtete über die Anwendung des Unterrichtsfilmes auf der Unterstufe der Primarschule. An Hand entsprechend gewählter Beispiele aus Unterrichtsfilmen wurde die Vielfalt der Auswertungsmöglichkeiten einer Filmlektion gezeigt. Es wurde der von einem Lehrer aufgenommene Film «Dreschen» gezeigt, der besonders für Stadtschulen sehr wertvoll ist. Weiter Ausschnitte aus einem Märchenfilm und endlich Teile eines Verkehrsfilmes gezeigt; ebenfalls von einem Lehrer aufgenommen, zur Veranschaulichung der Tatsache, dass der Unterrichtsfilm «dem lernenden Kinde die Grundelemente in ihren einfachen klaren Formen vor Augen führt».

An Stelle des leider an der Teilnahme verhinderten Dr. J. A. Harrison, Leiter der Educational Foundation for Visual Aids, London, berichtete Herr G. Buckland-Smith über den Unterrichtsfilm in Grossbritannien. Es würde zuweit führen in diesem Bericht, alle organisatorischen Details zu wiederholen, deren Kenntnis nur dem speziell Interessierten wertvoll sein kann. Hervorgehoben sei aus dem Bericht jener Teil, in welchem Herr Buckland-Smith über sogenannte «Visual-Unit» sprach. Es stehen dem Lehrer in England «Anschauungsmaterial-Einheiten» über verschiedene Themata zur Verfügung, die neben Ton- und Stummfilmen, Lichtbildern, Modellen, Wandbildern, oft auch Schallplatten und Handbücher (für die Hand des Lehrers) umfassen, womit dem Lehrer von fachkundiger Hand alles bereit gestellt wird, was er zur erschöpfenden Behandlung des gewählten Themas braucht. Filmbeispiele aus solchen «Visual-Unit's» über «Die Schrift» und «Das Orchester» liessen ahnen, wie umfassend solche «Einheiten» sein dürften.

Als letzter Referent des Eröffnungstages sprach Dr. G. Pool, Vorsitzender der SAFU, Zürich, über den Film im Dienste des Fachunterrichtes. Es wurden die Anforderungen, die an einen solchen Film gestellt werden müssen umschrieben und begründet, soweit dies bei der Vielfalt der Sonderforderungen der einzelnen Fächer möglich ist. Im besondern wurde die sachliche Wahrhaftigkeit, die Einheit des Gegenstandes und die bestmögliche Darstellung des Objektes gefordert. An zwei Beispielen wurde die mögliche Erfüllung dieser Forderungen aufgezeigt.

Am Samstag, den 12. Juli, begann Herr R. Engel, Präsident der Schulfilmzentrale Bern, Bern, die Verhandlungen mit einem Referat über den Berufsberatungsfilm. Nach einem Hinweis auf die Schwierigkeiten des Jugendlichen bei der Berufswahl, werden die Bedeutung des Filmes für die Berufsberatung erörtert, die Anforderungen an einen Berufsberatungsfilm aufgestellt und an Hand eines Beispieles die Möglichkeiten des Einsatzes demonstriert. Der Referent gab endlich der Hoffnung Ausdruck, dass durch internationalen Filmaustausch geholfen werden könnte, «Sinn und Verständnis für handwerkliches Schaffen und Gestalten systematisch zu pflegen, und einem leistungsfähigen Handwerk und Gewerbe einen tüchtigen Nachwuchs zu sichern.»

Herr M. R. Lefranc, Chef du service d'Etudes et de production audiovisuelles, Paris, sprach über die Unterrichtsfilmproduktion in Frankreich und über Ergebnisse von Unterrichtsversuchen mit und ohne Einsatz des Unterrichtsfilmes. Es soll an anderer Stelle über diese Ergebnisse ausführlich berichtet werden. Filmbeispiele zum ersten Teil des Referates dokumentierten den Stand der französischen Produktion.

Frau Dr. E. Tarroni, Leiterin der Cineteca scolastica, Roma, berichtete über die Organisation des Unterrichtsfilmwesens in Italien und zeigte Beispiele italienischer Unterrichtsfilme.

Herr R. Molinari, Beauftragter der Erziehungsdirektion Tessin, für das Unterrichtsfilmwesen, orientierte die Versammlung über die Erfolge des Unterrichtsfilmes im Kanton Tessin, der dank intensiver Unterstützung durch die zuständigen Behörden eine rasche und weite Verbreitung gefunden hat. Am 31. Mai 1951 figuriert der Kanton Tessin in bezug auf den Filmbezug an einer ehrenvollen dritten Stelle unter den Mitgliedern der Schulfilmzentrale Bern.

Über das Thema «Stummfilm und Tonfilm» referierte Herr H. Boesch, Leiter der Kantonalen Lehrfilmstelle, St. Gallen. Nicht Stumm- oder Tonfilm wird zur Diskussion gestellt, sondern «sowohl als auch» begründet. Es gibt Fälle, wie ein Film über «Schallwellen», der nur mit Ton sinnvoll ist, während speziell auf der Unterstufe kommentierte Filme nicht am Platz sein können. Herr Boesch berichtete auch über Erfahrungen mit dem Tonfilm, die einwandfrei ergaben, dass, richtig angewendet, der Tonfilm erstaunenswerte Resultate gezeitigt hat. Eine Reihe instruktiver Filmbeispiele illustrierten die Ausführungen des Referenten.

Am Nachmittag berichtete Herr F. Schmid, Direktor des Instituts für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, München, über organisatorische und technische Fragen bei der Aufnahme biologischer Filme, im besonderen bei den Aufnahmen des als Beispiel vorgeführten Filmes «Am Fuchsbau». Biologische Filme erfordern neben beträchtlichen finanziellen Mitteln spezielle Kenntnisse des zu filmenden Objektes, die oft in der wünschens-

werten Vollständigkeit gar nicht bekannt sind. Andererseits können durch solche Filmdokumente neue Erkenntnisse nicht nur geschaffen, sondern zugleich belegt werden.

In sehr fesselnder Weise berichtete Prof. A. Hübl, Leiter der Bundesstaatlichen Hauptstelle für Lichtbild und Bildungsfilm, Wien, über seine im Auftrage der UNESCO durchgeführte Arbeit des Neuaufbaues des Schullichtbild- und Filmwesens in der Türkei. Mit raschen Schritten entwickelt sich ein gesundes, bodenständiges Bild- und Unterrichtsfilm-Institut, das neben allen übrigen Problemen auch technische Schwierigkeiten zu meistern hatte, wie z. B. die Schaffung von Projektionsgeräten mit Petrolgaslampen, welches Problem Herr Prof. Hübl in Zusammenarbeit mit der Industrie seines Landes lösen konnte. Eine Kostprobe neugeschaffener türkischer Unterrichtsfilme gab einen Vorgeschmack noch zu schaffender Werke.

Als letzter Referent sprach Herr H. Keller, Mitglied der Lehrfilmkommission der Kantonalen Lehrfilmstelle Basel-Stadt, Basel, über den Film im Dienste der staatsbürgerlichen Erziehung. An Hand des Filmes «Der Souverän» wurde die Stellung des Bürgers als Individuum, als Mitglied einer Genossenschaft, als Bürger der Gemeinde gezeigt. Seine Rechte und Pflichten kommen in einfachster Form zur Darstellung. Die Tatsache, dass die Schüler die Geschehnisse gleichsam miterleben, hilft dem Lehrer, das Bewusstsein für die Wichtigkeit staatsbürgerlichen Denkens und Handelns im Schüler zu wecken.

In seiner Schlussansprache dankte Herr Regierungsrat Dr. Galli allen Teilnehmern des Kongresses und der Tagung der internationalen Arbeitsgemeinschaft für die geleistete Arbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, dass die geleistete Arbeit ihre Früchte tragen möge.

Am Schlusse dieses aus Raumgründen sehr summarischen Berichtes möge die Frage gestattet sein, ob im Zeitalter der Kongresse dieser Kongress notwendig war und welche konkreten Ergebnisse er gezeitigt habe? Es darf wohl ohne Übertreibung gesagt werden, dass allein die Tatsache einer gegenseitigen Orientierung und persönlichen Fühlungnahme, aber auch die Möglichkeit, Vergleiche anzustellen, nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Die Vielgestaltigkeit der Fragestellung hat zu einem Erfahrungsaustausch geführt, der auch von unseren ausländischen Gästen als wohltuend empfunden wurde. *P.*

Neue Filme

Bei Umfragen an die Mitglieder der einzelnen Unterrichtsfilmstellen ergibt sich immer wieder der Wunsch nach guten Filmen über das Leben unseres einheimischen Wildes, das Leben des Fuchses, des Eichhörnchens, der Rehe, und wie die Tiere alle heissen. Nicht nur bei uns in der Schweiz ist dies der Fall, auch im Auslande! Es war daher schon lange ein dringendes Postulat, solche Filme herstellen oder erwerben zu können.

Dem deutschen «Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht», München, ist es gelungen, vom Fuchs und vom Eichhörnchen hervorragend gute Bildstreifen herzustellen, und die Vereinigung Schweizerischer Unterrichtsfilmstellen (VESU) hat ihrerseits keine Kosten und Mühe gescheut, gerade diese beiden Filme den Schulen in der Schweiz bereitstellen zu können.

In den nächsten Wochen wird nun als erster Film «*Am Fuchsbau*» in den Verleih kommen, auf welchen hier kurz hingewiesen sei.

Der Fuchs gehört zu den den Kindern bekanntesten einheimischen Wildarten, doch wird es immer schwieriger, Meister Reinecke in freier Wildbahn sehen zu können.

Der Film zeigt uns zunächst einen mausenden Fuchs, seine Begegnung mit einem Rudel Hirsche, dann das Leben vor dem Bau. Einzigartig sind die Bilder über das Spiel der jungen Füchse, das Betteln, wenn die Mutter mit einer Beute zum Bau kommt. Dass auch der Herr Vater sich an der Futterbeschaffung beteiligt, wird im Film unter Beweis gestellt. Wie wirklich unbemerkt die Aufnahmen gemacht werden konnten (Teleobjektiv), zeigt ein «Familienbild», das geradezu gestellt wirkt! Wäre die sprichwörtliche Scheu des Fuchses nicht allgemein bekannt, man könnte an der Echtheit der Aufnahmen zweifeln. In der Tat wurde das Familienidyll gestört (nicht von den Kameraleuten), so dass wir im Verlauf des Filmes eine zweite Fuchsfamilie zu sehen bekommen, da die erste den Bau auf Niemehrwiedersehen verlassen hatte. Bei dieser Familie waren die Jungfüchse bereits grösser, und so können wir ihre ersten selbständigen «Jagderlebnisse» im Bilde miterleben.

Der Film ist nicht nur für die Unterstufe wertvoll. Auch im Biologieunterricht kann er mit grösstem Nutzen eingesetzt werden, zeigt er doch eine Reihe sonst unbeachteter Lebensäusserungen, die zu einem abgerundeten Bild über den Fuchs unerlässlich sind.

Ein zweiter Film über «*Das Eichhörnchen*» wird etwas später in den Verleih kommen. Auch bei diesem Film haben wir es mit einem einzigartigen Naturdokument zu tun. Der Film zeigt das Leben des Eichhörnchens vom Erwachen im Frühjahr, bis zum Verschliessen des Kobels im Herbst. Das Eichhörnchen bei der Nahrungssuche, beim Nestbau, die «Rettung» der Jungen, wenn das Nest infolge Umschlagens des Baumes zerstört wird. Wir sehen das Eichhörnchen trinken (was nicht mit Sicherheit bekannt war). Wir sehen aber auch, wie ein Vogelnest geplündert wird, und das Eichhörnchen selbst das Opfer seiner Feinde wird.

Wenn immer möglich, soll von diesem Film erstmals eine Fassung für die unteren Klassen der Primarschule und eine Fassung für reifere Schüler gemacht werden.

Die Unterrichtsfilmstellen der verschiedenen Kantone werden ihren Mitgliedern das Erscheinen beider Filme zur gegebenen Zeit bekannt geben.

Diese beiden Filme sind als erste gemäss eines neuen mit dem «Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht», München, abgeschlossenen Vertrages erworben worden. Wir hoffen gerne, bald wieder weitere anerkannt hervorragende Produktionen des genannten Institutes unseren Schulen zur Verfügung stellen zu können. *G. P.*

Redaktion des «Unterrichtsfilm»: Dr. G. Pool, Zürich 7/44, Nägelistrasse 3